

der Abwesenheit. Der Grund war die Ablehnung eines von ihnen gestellten Antrags, den Abgeordneten der Partei, welche im Reichstage für das Vereinsgesetz gestimmt, das Behalten des Reichstages auszusprechen. Die sehr große Mehrheit der Versammlung hat dies abgelehnt, weil sie anerkannte, daß die Parlamentarier im höchsten Maße und aus der Notwendigkeit der politischen Lage heraus gehandelt hätten. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, daß die genannten Herren aus der Partei sehr bedauern, und unter allgemeinem Beifall wurde dem auch vom Leiter des Parteitag's Ausdruck gegeben. Hingegen wurde aber unter der gleichen Zustimmung der Versammlung von ihm hervorgehoben, daß die politische Haltung der Partei dadurch in keiner Weise verändert werde.

Die Haltung des Parteitag's während dieser und der folgenden Beratungen hat dann auch tatsächlich gezeigt, daß er von dem Geiste des engherzigen Liberalismus erfüllt war, und daß er in dieser Sinne die Einigkeit des Gesamt-Vereins energisch weiter pflegen will. Die Verhandlungen über die Arbeiterfrage beweisen, daß unsere Partei gewillt ist, von diesem Standpunkte der Entschiedenheit aus sich nach wie vor der Vertretung der Arbeiterinteressen zu widmen. Ebenso hat die Behandlung der Frauenfrage dargetan, daß unsere Partei die Wege des Fortschritts in jeder Hinsicht auch weiterhin gehen wird.

Wir geben unseren Freunden hiervon mit der Bitte Kenntnis, in ihrem Vertrauen zu der Partei nicht wankend zu werden, vielmehr mit aller Kraft für ihre Organisation und ihre Ziele weiter einzutreten.

Der weltliche Freisinn bucht sich unter das Joch des Stärkeren, wenn es aber nicht unterlassen, dem verabschiedeten idealen Plebiscit einen langen sehnlichvollen Blick nachzuschicken. Wie lange wird's dauern, bis der häusliche Stempel wieder von vorne anfängt? Und wen will man mit rabulischen Redensarten blenden, nachdem man den Verrat der Arbeiterinteressen bei der Beratung des Vereinsgesetzes gebilligt hat?

Pius kein Blockpapi? Der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck hatte am Mittwoch vor Oheim mit dem Papst Pius X. eine Unterredung unter vier Augen, als deren Ergebnis die offiziöse Kanzlerpresse triumphierend mitteilte, der Papst mißbillige die Haltung des Zentrums, er habe an ihr keine Freude und sehe in ihr keine richtige Vertretung katholischer Interessen.

Dagegen schreibt jetzt die papstförmige „Germania“: „Wir sind in der Lage, auf Grund genauerer Informationen mitzuteilen, daß in diesen letzten Tagen Se. Heiligkeit der Papst Anlaß gehabt und genommen hat, sich in der allerfreundlichsten und wohlwollendsten Weise über das Zentrum auszusprechen, in welchem er den Verteidiger der katholischen Interessen in den deutschen Parlamenten erblickt. Man hat daher Grund, all die tendenziösen Nachrichten und Andeutungen, welche die gegnerische Presse über die Unterredungen des Reichskanzlers mit Se. Heiligkeit und mit dem Kardinalstaatssekretär gebracht hat, mit dem äußersten Mißtrauen aufzunehmen.“

Es sieht also Auslage gegen Auslage: der Papst läßt in seiner Presse über den Inhalt seiner Unterredung mit dem Reichskanzler das grade Gegenteil von dem erklären, was Fürst Bismarck in seiner Presse über denselben Gegenstand erklären ließ. Und da schließlich doch beide hohen Herren genau reissen müssen, wie es in Wirklichkeit gewesen ist, so kommt die Öffentlichkeit in die peinliche Lage, an der Glaubwürdigkeit einer der beiden Aussagen zweifeln zu müssen. Für den deutschen Reichskanzler muß das umso unangenehmer sein, als er sich schon einmal und zwar erst kürzlich in der Angelegenheit des Empfangs der nationalen Arbeitervertreter und seiner angeblichen Erklärungen zum § 7 des Vereinsgesetzes in einer ähnlichen Lage befunden hat.

Nationalliberale Arbeiterkandidaturen. Die Dortmunder Nationalliberalen haben das Ersuchen der evangelischen Arbeitervereine, im Landtagswahlkreise Dortmund-Land einen evangelischen Arbeiterkandidaten aufzustellen, abgelehnt, angeblich weil sich in den Kreisen der evangelischen

Arbeitervereine keine Person gefunden habe, die sich zum Abgeordneten eigne. Darauf haben sich die evangelischen Arbeitervereine von Dortmund-Wörde erhoben, geeignete Personen als Kandidaten für die Landtagswahl nachzuweisen. Jetzt kommt die nationalliberale „Dortmunder Zeitung“ mit einer Erwiderung, die sich wie eine Verurteilung der evangelischen Arbeitervereiner ausnimmt. Es heißt da:

„Die evangelischen Arbeitervereine verfolgten bisher keine politischen Tendenzen, sie erörtern nicht einmal politische Fragen, was daraus hervorgeht, daß ihre Versammlungen weder angemeinlich, noch politisch überwacht werden. Die Vereine sind daher auch nicht in der Lage, offiziell mit einer bestimmten Partei paktieren, geschweige denn von ihr die Aufstellung ihnen anzunehmen Kandidaten ermitteln zu können. Die nationalliberale Partei ist keine konfessionelle, sondern eine politische, tolerante Partei. Erklärt nun die Partei das Verlangen bestimmter konfessioneller Vereine, einen Kandidaten ihrer Konfession aufzustellen, so verläßt die Partei damit ihren liberalen Standpunkt und verlegt das Gefühl Andersgläubiger der Partei. Die Partei legt sich auch nicht nur aus Arbeitern, sondern auch aus Beamten, Handwerkern, Gewerbetreibenden, Industriellen zusammen. Die Parteiloyalität kann sich deshalb auch nicht binden, Vertreter eines bestimmten Standes als Kandidaten zu proklamieren.“

Dabei muß man wissen, daß die evangelischen Arbeitervereine nur die Erfüllung eines Versprechens verlangen, das ihnen bei der letzten Reichstagswahl von den Nationalliberalen gemacht worden ist. Damals trugen die Nationalliberalen keine Bedenken, mit den Arbeitervereinen zu „paktieren“, d. h. einen politischen Handel abzuschließen, derart, daß die evangelischen Arbeitervereine bei der Reichstagswahl ihre Wahlhilfe gewährten, wofür die Nationalliberalen ihnen in Dortmund ein Landtagsmandat zusagten. Jetzt, wo die Arbeitervereine auf die Erfüllung des Versprechens dringen, müssen sie sich sagen lassen, daß sie keine politischen Vereine und daher nicht in der Lage sind, mit einer bestimmten Partei zu paktieren!

Und merkwürdig: als es bei der Reichstagswahl darauf ankam, die Stimmen der evangelischen Arbeiter zu kapern, da sagten die Nationalliberalen die Arbeiterkandidaten für die Landtagswahlen zu; jetzt aber, wo es heißt Wort halten, beinhalten sich die Nationalliberalen auf ihre Pflicht „Andersgläubigen“ gegenüber, die es ihnen verbietet, Vertreter eines bestimmten Standes als Kandidaten zu proklamieren!

Kann man sich — denn an den Ernst dieser Versicherungen glaubt doch kein Mensch — eine ärgere Verhöhnung der evangelischen Arbeitervereiner denken?

Sozialdemokratische Landtagskandidaturen. In der letzten Generalsammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den Kreis Frankfurt a. O. Lebus wurde dem Genossen Emil Faber - Frankfurt a. O. die Reichstagskandidatur für den Wahlkreis übertragen.

In Weickemünde-Behe haben die Genossen den früheren Reichstagsabgeordneten für Bremen, Schmalefeld als Kandidaten aufgestellt.

Für den Wahlkreis Wiesbaden haben die Sozialdemokraten als Kandidaten den früheren Reichstagsabgeordneten Vogtherr nominiert.

Die Nachricht, daß der politische Abg. Kortantz nicht mehr kandidieren wolle, wird widerwärtig.

Warm er Abschied nahm. Dr. Theodor Barth schreibt seit seiner Rückkehr von Frankfurt an einer Broschüre, in der er die Gründe seiner Stellungnahme und seines Aussitts aus der Partei darzulegen beabsichtigt. Die Broschüre soll im Verlage der Wochenchrift „Das Volk“ erscheinen.

Gleichheit tröstet. Zufrieden meldet die Bürgerzeitung: „Der ablehnende Bescheid des Kaisers über das Bismarck-Denkmal des Bildhauers Klüppel ist in sehr höflichem und entgegenkommendem Tone gehalten. Die ablehnende Haltung des Kaisers richtet sich lediglich gegen die Verleumdung auf dem Postament, die unvollständig erdennbar wäre.“ Wenigstens ein Trost in schwerer Zeit. Die Meinung des Kaisers gegen ein ganzes Konstrukt von Zerkow-Bildern ist höchlich angenehm.

Jack.
Roman von Mikhael Dantes.
Einzig autorisierte Uebersetzung.
(Nachdruck verboten.)

119)

Was läßt Du denn da?
Ich weiß, Abergezeiten... Was machen unsere Freunde, der Doktor und Charlie? Hast Du die liebe Kleine richtig von mir geküßt?

Aber je mehr sie sprach, um so tiefer überzog eine wie ihre Stirn unter ihrer durchsichtigen und feinen Haut; denn es war eine Eigenheit dieser Stimmnatur, ebenis bereit zur Woge, wie ungeschickt in Augen zu sein. Verlegen gemacht durch den nicht von ihr lassenden Blick, stand sie gereizt auf:
„Du wirst wissen, was ich lese... da, sieh.“
Er erkannte den intimsten Umschlag der Kundschau, die er zum ersten Male in der Feststimmung des Speisens gesehen hatte, nur fragte, auf die Hälfte beschränkt, auf Fleischnudel getrieben, mit jenem seltsamen Anblick der Kundschau, für die man nicht bezahlt. Im übrigen dieselbe lächerliche Empfindung, bombastische und hochtrabende Titel, wahnwitzige soziale Studien, Quasi-überwältigende, Schmeicheleipoesie. Jed würde diese groteske Begrüßung nicht einmal geöffnet haben, wenn nicht der nachstehende Titel an der Spitze des Inhaltsverzeichnis seine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hätte:
Die Zerwürfnisse.
Drittes Buch.
von Graf Armand d'Argenton.

Das frag so an:
In die Entscheidung.
Was! Ohne Lebenswohl! Was! Unverwandten Hauptes,
Was! Ohne Abscheu für das verlassene Heim;
Was!

Zwischen langer, nicht gedrängte Berge folgten, welche wie langweilige Prosa die Seiten schmälerten; und das war wie Vorzeichen. Aber damit man sich nicht irren konnte, lehrte der Name Dantes alle vier oder fünf Berge wieder, um den Leser gewöhnlich aufzuklären. Jed war abzuhelfend die Berge beilegte:

„Und der Glende hat gemogt, Du das zu schiden?“
Ne, man hat die Nummer von zwei oder drei Tagen ungen abgelesen.“ sagte sie kühl. „Ich weiß nicht, was.“
Einem Augenblick harsche Schreien. Sie verging vor Verzagen, die Berge wieder anzurufen; aber sie wagte es nicht. Endlich hätte sie sich mit nachlässiger Miene. Jed sah die Berge.

„Du willst das hoffentlich nicht hier behalten? Diese Berge sind lächerlich.“
„Sie würde ich auf:
„Sie sind ich eben nicht!“
„Ach! Er mag sich immerhin die Seiten klagen,“

um eine erregte Miene zu heucheln, und fortwährend wie ein Stock sein „Was! Was!“ machen, es gelangt ihm doch nicht, was ein einziges Mal zu rufen.“
„Seien wir nicht ungerecht, Jack. (Ihre Stimme zitterte.) Seit weiß, daß ich Herrn d'Argenton und alle Mängel seiner Natur besser als irgend wer kenne, da ich darunter gelitten habe. Den Mann gebe ich Dir preis. Was den Dichter anbetrifft, so ist das etwas anderes. Nach aller Meinung besitzt Herr d'Argenton den leidenschaftlichen Ton, wie ihn nie jemand in Frankreich gehabt hat. Der leidenschaftlichen Ton, mein Lieber! — Wissen wir ihn, ja, aber ohne Schwung, ohne Ideal. Von diesem Gesichtspunkt aus ist das Krebs der Liebe unerschütterlich. Jedem finde ich, daß der Anfang der Zerwürfnisse noch etwas Räuberisches hat. Diese junge Frau, die frühmorgens von dannen geht, in der Bakrobe, im Rebell, ohne Sehewohl, unterwärtigen Sautes...“
Jed konnte einen Satz des Unwissens nicht unterdrücken: „Aber Du bist diese Frau! Und Du weißt, wie Du davon gegangen bist, unter wie gefährlichen Umständen.“
Sie antwortete schauernd:
„Mein Lieber, Du magst mich immerhin zu erniedrigen suchen und die Beschimpfung erneuern, indem Du mich daran erinnerst; hier handelt es sich um eine Frage der Kunst, und ich glaube, mich darauf etwas besser zu verstehen, als Du. Herr d'Argenton könnte mich hundert Mal mehr beleidigt haben, als er getan hat, das würde mich nicht hindern, ihn als eine der ersten literarischen Größen der Jetztzeit anzuerkennen. Manches einer spricht heute mit Verachtung von ihm, der später mit Stolz sagen wird: Ich kannte ihn, ich habe an seinem Tische gesessen.“
Darauf ging sie majestätisch hinaus, um Frau Gehinde, die einzige Vertraute, anzufordern; und Jed, der schon wieder bei der Arbeit lag — das war sein einziger Trost im Stimmer, das Studium, welches ihn Easillen näher brachte — hörte bald darauf bei den Nachbarn eine Vorlesung mit lauter Stimme, unterbrochen von entzückenden Ausrufen und von Tränen, die sich durch das Geräusch der Tischschreier bekundeten.
„Seien wir auf der Hut, der Feind steht an.“ dachte der arme Jack. Er irte sich nicht.
Armand d'Argenton war fern von seiner Charlotte ebenso unglücklich, wie diese sich langweilt, nicht mehr bei ihm zu sein. Schlaflos und hektisch, beide untereinander von einander, empfanden jeder für sein Teil tief die Leere ihrer getrennten Christen. Seit dem ersten Tage des Bruchs hatte der Dichter die Ähnlichkeit eines verwundeten Berges angenommen und seinen Blick, zwischen zwei einen dramatischen, Theodoren Ausdruck gegeben. Man traf ihn in den nächsten Restaurants, in den Branerien, wo man zu Abend speist, umringt von seinem Gefolge von Schmeichlern und Schmarozkern, die er den Jhr, nur von Jhr, unterhielt. Er wollte, daß die anwesenden Männer und Frauen sagen sollten:
„Das ist d'Argenton, der große Dichter... Seine Gedichte hat ihn verfallen...“ Er suchte sich zu betäuben.

wesen, diesen selbstverständlichen Zustand glaubt die Presse bezeichnen zu müssen.

Unterthanenholz. Ueber eine neue Methode der Sozialistenbekämpfung weiß die „Voll. St.“ (Nr. 188) zu berichten. Sie meldet aus Braunschweig:

„Im braunschweigischen Darge erhalten die Einwohner seit langen Jahren auf Ansuchen Holz aus den staatlichen Forsten zu ermäßigten Preisen, zur Logen. Gestern. Auf Anordnung des Ministeriums wird die Vergünstigung dieses billigen Holzes, „Unterthanenholz“ genannt, von jetzt ab solchen Personen nicht mehr gewährt, die erweislich als sozialdemokratische Kandidaten auftreten.“

Man hat man doch endlich eine überzeugende Widerlegung der sozialistischen Lehre gefunden! Wenn man den hier wirklichen Gedanken, die Sozialdemokratie von allen „Unterthanenverhältnissen“ auszuscheiden, z. B. auch vom Recht, den bunten Rod zu tragen, Steuern zu zahlen usw., konsequent durchführt, dann ist die böse Gesellschaft sicher bald ausgerottet.

Der Reichstag soll, wie berichtet wird, am Mittwoch, den 29. d. M., die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des Unterstützungsgesetzes, die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des Vogelstanzgesetzes sowie die dritte Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Hilfsmittel im Patentsamt vornehmen.

Ein deutscher Schuldenherzog entmündigt. Die amtliche Zeitschrift in Schwerin i. M. erschienenen Regierungsblätter macht folgendes bekannt:

„Seine königliche Hoheit der Großherzog haben die Entmündigung des Herzogs Heinrich Borwin zu Mecklenburg auf höchster Antrag nach Maßgabe des § 5 Absatz 1 Nummer 2 des bürgerlichen Gesetzbuchs und des § 17 der Verordnung vom 21. August 1900 mit Wirkung vom 14. d. Mts. durch das Ministerium des großherzoglichen Hauses anordnen lassen.“

Herzog Heinrich Borwin ist der Sohn des Herzogs Paul Friedrich zu Mecklenburg. Es war ein öffentliches Geheimnis, daß der Herzog außerordentlich hohe Schulden gemacht hatte und namentlich von Berliner Bankieren hart bedrängt wurde, die ihm für seine Verschwendung Teil ganz wertlose Waren lieferten.

Ein Patriot. Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte den Rentanten der Orlsbrunnstraße des Landkreises Frankfurt, Gustav Seidel, zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Exzess, weil er von 1906 bis 1908 37.000 M. Rassengeißel unterschlagen und für sich verbraucht hat. — Damit es die geuerliche Presse nicht überhebt: er war kein Sozialdemokrat, sondern ein Patriot.

Ein Zeugnis für die positive Arbeit sozialdemokratischer Stadtverordneter verbreitet die bürgerliche Presse in nachfolgendem aus Berlin: Die Speisung bedürftiger Schulkinder auch während des Sommerhalbjahres April/Oktober betraf ein von sozialdemokratischer Seite gestellter Antrag. Eine solche Speisung hat bisher nicht stattgefunden, weil der von der Stadt unterstützte Privatverein, der die Speisung bemerkte, aus Mangel an Mitteln keine Tätigkeit während der Sommermonate eingeleitet hatte. Die Versammlung erkannte an, daß im Verhältnis zur Speisung armer Schulkinder auch während der Sommermonate vorzuziehen wäre. Die Schulverwaltung ist bereit mit einschlägigen Erhebungen beschäftigt. Die Angelegenheit wurde dem schon bestehenden Ausschusse für das Schulkinderbewußtsein überwiehen. — Somit beliebt man es, die nützliche Tätigkeit der Arbeiterpartei zu verschweigen.

Als Furcht vor Strafe erhob sich der beim Füßli-battalion des 5. Grenadier-Regiments sein Jahr abdienende Volkshilflicher Nag in der Kaserne mit seinem Dienstgewehr.

Ausland.

Campbell-Bannerman, der ehemalige Premier-Minister des Ministeriums kam am zwei Wochen überlebt. 1836 zu Edinburgh geboren, gehörte er ebenso wie seine Vorgänger Rosebery und Salisbury, wie sein Nachfolger im Ministerpräsidenten zu Schotten, die in Englands politischem Leben eine so hervorragende Rolle spielen. Er stammte aus einer bürgerlichen Familie, die sich zu bedeutendem Reichtum erhoben hatte. Als Erbe seines Vaters und seines Onkels Bannerman, dem zu Ehren er diesen Namen sich beigelegt hatte, bezog der Verstorbenen eine Jahresrente von 50.000 Pfund (1.200.000 Kronen) wozu sich noch in England leben und Politik machen läßt. Wie das Vermögen, so haben sich auch die politischen Redensarten in der Familie Campbell vererbt. Der Vater, der als Bürgermeister von Glasgow den Ritterschlag und Titel Sir empfangen hatte, und der Oben standen sich in der vorangegangenen Generation

Er suchte sich in der Tat zu betäuben, er speiste und verbrachte die Nächte außer dem Hause; aber die Abspannung folgte bei ihm sehr bald auf diese unregelmäßige und losstellige Lebensweise. Aus Wether, ja, es ist herrlich, auf den Tisch eines nächstlichen Restaurants zu klopfen und zu rufen: „Kellner, einen reinen Whisky.“ damit die Probierler nebenan sagen: „Er tötet sich.“ Um eines Weibes willen... „Aber wenn die Gesundheit sich dagegen sträubt, wenn man, nachdem man drei Mal sehr laut „einen reinen Whisky“ gefordert hat, ganz leise zum Kellner „recht viel Bräusepulver“ sagen muß, so sind das nicht sehr herrliche Stellenungen. In wertigen Tagen dieser Lebensweise hatte sich d'Argenton den Wagen gründlich zertrübt. Die „Anfälle“ kamen viel häufiger wieder und Charlottes Abwesenheit machte sich in all ihrem Schreden fühlbar.

Dann wollte er reisen, um sich zu zerstreuen; aber die Reise bekam ihm kaum, wenigstens wenn man nach dem üblichen Ton seiner Korrespondenz urteilen darf.
„Dieser arme d'Argenton hat mir einen herzerweichenden Brief geschrieben.“ sagten die Verkommenen unter einander, indem sie sich mit gleichzeitiger zerknirschtem und befriedigtem Gesicht ausdrückten. Er schrieb an alle solche „herzerweichende Briefe“. Das war der Ersatz für die „großen Worte“. Fern und nah plagte ihn eine fixe Idee: „Diese Frau entsetzt mich, sie ist glückselig ohne mich, durch ihren Sohn. Ihr Sohn erlegt ihn alles.“ Dieser Gedanke brachte ihn auf.

„Mache doch ein Gedicht darüber.“ sagte Moronval zu ihm, als er ihn bei der Rückkehr ebenso untröstlich sah wie bei den Abreise. „Das wird Dich erleichtern.“

Sogleich machte er sich ans Werk, und da die Reime nach jenem längst von dem Dichter angenommenen System, ohne Maßstabs zu arbeiten, ununterbrochen fließen, so hatte er den Prolog der „Zerwürfnisse“ bald verfaßt. Unglücklicherweise regte ihn das Dichten nur noch mehr auf, anstatt ihn zu beruhigen. Da er sich einen Aufschwung geben wollte, so übete er sich eine ideale, schönere, ferabstichere Charlotte, welche mit allem Aufwand seiner erzwungenen Begeisterung über die Erde erhoben war. Seitdem wurde ihm die Trennung unentraglich. Sobald die „Kundschau“ den Prolog des Gedichtes veröffentlicht hatte, wurden sich und Labastinde beauftragt, ein Exemplar nach der Panohaurstraße zu tragen. Nachdem dieser Rodvogel losgelassen, beschloß d'Argenton, da er sah, daß er ganz erschaffen nicht ohne Charlotte leben könne, einen Hauptstreich zu führen. Er ließ sich nach ungarischer Art frisieren, pomadifizieren, wuscheln, nahm eine Droschke, welche an der Tür auf ihn wartete, und stellte sich in der Panohaurstraße um zwei Uhr Nachmittags ein, wenn die Frauen allein sind und alle Günterwerte des Panohaur Wirtes schwarzen Rauchs zum Himmel hinauf jenden. Moronval begleitete ihn, stieg aus, um mit dem Hausmeister zu reden, und kam dann zurück:

„Du kannst hinaufgehen... Im sechsten Stock, am Ende des Korridors... Sie ist da.“

(Fortsetzung folgt.)

bestige politische Widerpart gegenüber, obwohl sie sogar...
Der abgelehnte Fackelzug. Eine große Enttäuschung wurde der Kopenhagener Bevölkerung bereitet, als sie erfuhr, dass König Eduard einen großen Kundgebung und Fackelzug, den ihm die Studentenvereinigungen, die Vereintigung der Kopenhagener Großkaufleute, die Wählervereine der Rechten und der Linken-Partei und mehrere andere zu bringen beabsichtigten, dankend ablehnte. Eine Deputation der genannten Vereine unterbreitete dem dänischen Hofmarschallamt den Plan, wurde aber hier — zu ihrer großen Überraschung — mit eisiger Stille empfangen und darauf hingewiesen, dass ein solcher Kundblauzug schon um deswillen inopportun sei, weil die internationale Gostlichkeit es, wenn der Fackelzug jetzt stattfinden sollte, erfordern werde, dass ähnliche Kundblaugänge dann allen anderen Souveränen, die Kopenhagen besuchen, mittel werden müssen. Indessen versprach das Hofmarschallamt, dem König Eduard den Plan vorzulegen. Dies geschah König Eduard aber nicht, es, dass er den Medaillon, der dem König zugewandt war, zwar zu würdigen wolle, ihm aber keine solche Kundgebung in den Kopenhagener Öffentlichkeit in freier Luft, der sich notwendig machen würde, wenn er den Fackelzug empfangen sollte, verbot.

Es mag bemerkt werden, dass König Eduard zurzeit keineswegs einen lebenden Eindruck macht und gerade am gestrigen Tage mehrere Stunden in der rauhen Frühladrift mit dem Prinzen Hans, dem greisen Ehemann des dänischen Königs, spazieren ging.
Auch die Geschwister der Königin sind verstorben, der eine ist zurückhaltend, der andere — nicht.

Was kostet die russische Polizei? Vom gesamten Etat des Ministeriums des Innern, der eine ungeheure Anzahl der verschiedenen Institutionen enthält, werden zwei Drittel für polizeiliche Zwecke veranschlagt. So finden sich im Haushaltsplan des Ministeriums des Innern pro 1908 im ganzen 55,8 Mill. Rubel, von denen für die russischen Polizeiverwaltungen und „sonstigen“ polizeilichen Zwecken (unberechnet die beträchtlichen Summen für die Erhaltung der zentralen Institutionen und der „Schutzabteilungen“) 55,5 Mill. oder 68 Prozent abgehen.
Hierzu kommt noch, dass die Ausgaben für Polizei beständig steigen. 1904 hingen sie um 4,1 Mill., 1905 — um 6,1 Mill., 1906 — um 20,9 Mill., 1907 — um 22,5 Mill. Im Etat für 1908 finden sich etwa 25 neuer bedingter Rechte für die Verklärung der Polizei, der polizeilichen Spionage, der Gendarmerie usw. Außerdem sind 27 Gesetzesvorlagen in die Duma eingebracht, die denselben Zweck verfolgen.

Im fromm-katholischen Königreich Portugal herrscht noch immer die Stimmung wie kurz vor dem Attentat auf die königliche Familie. Die Republikaner sollen dem neuen König dringend empfohlen haben, in Frieden der Krone zu entsagen und das Land zu verlassen, da die Einsetzung der Republik die einzige Rettung aus der Krise sei. Die königliche Familie soll keinesfalls bereit sein, einzuwilligen, weshalb blutige Ereignisse bei der Totenackung in Gegenwart des Pöbels und bei der Krönung sehr wahrscheinlich sind. Der Handel und der Fremdenverkehr stehen gänzlich. Bezeichnend für die Situation ist, dass die letzte Prozession von Salbaten mit schwarzgekleideten Beweichen begleitet wurde. Unter dem Vorwand, dass eine Parade stattfinden solle, werden starke Detachments aus der Provinz in der Hauptstadt zusammengezogen.

Kleine Auslandsnachrichten.
In den Urwäldern in Indien wird aus Calcutta vom 24. April gemeldet: Eine beschleunigte Mobilmachung von drei Brigaden für die Nordwestgrenze wurde befohlen. Lord Kitchener ist eiligst von Quetta nach Simla abgereist. Ein eisernes Kriegsschiff hat im Oman-Golf für die Mohmands bestimmte Waffen und Munition erbeutet.

Arbeiterbewegung.

Die Wasser-Unternehmer in Leipzig wollen sich wie ihre sächsischen Kollegen mit einer Ausbesserung der Gehälter beschäftigen. Sowohl die Wasserunternehmer als die Wasserbesitzer haben sich beiderseits die Gehälter, die der modernen Gewerkschaft angehören, auszusperren. Der von der Gewerkschaft angeführten Forderung, dass der Unternehmer tarif eine 13prozentige Lohnkurve bedeuten, wissen die Unternehmer nur die Redensart entgegenzusetzen, als: „Diese Behauptung (!) sei unzutreffend.“

Auch in Dresden veruchen die Wassermeister aus dem Vornehmen ihrer sächsischen Kollegen Kapital zu schlagen, indem sie den vor der Antshauptmannschaft in Dresden abgehandelten Tarif wegen der Ausbesserung in Sächsischland noch nicht zur Einführung bringen wollen. Die Gehälter, welche dieser Tage eine Versammlung ableiten, ermächtigen den Verbands-Vorstand, alle Maßnahmen zu ergreifen, die die Durchführung des Tarifes in Höhe garantieren.

In den Einigungsverhandlungen im Baugewerbe. Durch die bürgerliche Presse gehen folgende, sich widersprechende Nachrichten:
Die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe haben zu dem befriedigenden Ergebnis geführt, dass ein neuer Vertrag auf Grund des im Vorjahre abgelaufenen Vertrages abgeschlossen werden wird. Auch in anderen Lohngebieten dürfte eine gleiche Einigung zustande kommen, sobald die Gefahr der Generalausbesserung damit beseitigt erscheint.
Die Einigungsverhandlungen im Berliner Baugewerbe nehmen zwar ihren Fortgang, doch ist — entgegen fälschlich verbreiteten Gerüchten — trotz aller Bemühungen des Vorstehenden eine Einigung noch nicht erzielt worden. Die Arbeitnehmer verlangen eine generelle Lohnerhöhung für alle Kategorien vom zweiten Jahre des neuen Vertrages ab, und es ist nicht unmöglich, dass an der Ablehnung dieser Forderung seitens der Arbeitgeber die Verhandlungen scheitern. Diese werden voraussichtlich morgen, spätestens auch am Sonntag fortgesetzt werden.

Aus Schlesien und Polen.

„Kulturarbeit“ in Schlesien.
Burgelt wird die amtliche Statistik über die Hinzutretungen in Preußen in den letzten fünf Jahren veröffentlicht. Danach sind 73 Hinzutretungen an 66 männlichen und 7 weiblichen Verbrechern vollzogen worden. In dem Jahre 1902 wurden 19, 1903 nur 9 Männer, 1904 aber 20 Männer, 1905 dagegen wieder nur 5 Männer, 1906 aber 18 Männer hingerichtet. Von Frauen verfiel nur eine kleine Zahl diesem Schicksale, nämlich 3 im Jahre 1902, nur je eine in den Jahren 1903 und 1904, zwei im Jahre 1905; 1906 ist keine Frau hingerichtet worden. Eine Uebersicht der Hinzutretungen nach Provinzen für die genannten fünf Jahre zeigt, dass in der Provinz Schlesien die meisten Hinzutretungen vollzogen sind, und zwar an zehn Männern und einer Frau.

Schlesien ist bekanntlich eine derjenigen Provinzen Preußens, wo die Volksausbeute und Waffenvirtschaft am besten gedeihen, wo infolgedessen Kol, Elend und Dummheit am meisten in die Erscheinung treten. Nur unter diesem Gesichtspunkte ist es zu verstehen, wenn sich Menschen an Eigentum und Leben so häufig vergreifen und später auf dem Schafott ihr Leben beschließen. Die herrschenden Klassen trifft also mindestens die Hauptschuld an den erbärmlichen Zuständen in Schlesien.

Oblau, 26. April. „Arbeitsfurch“. Die „Schlesische Zeitung“ schreibt: Dieser Tage fand die von der Arbeit heimlich endende Arbeiterfrau Annette Post von hier ihren stark dem Tode ergebenden Thron an der Kammerleiter ihrer Wohnung erküsst vor. Es ist Selbstmord vor, der auf Arbeitsschmerz zurückzuführen ist.
So schlimm wird es wohl nicht gemein sein mit der „Arbeitsfurch“. Die herrschende Klasse der „Schles. Ztg.“ sieht aber doch dabei, weil sich ja in derselben hin und wieder „vornehme“ Kreise niederlassen, die täglich drei Stunden Stat spielen wollen und Kollegen suchen. Sind das nicht „Arbeitsfurch“?

Schmiedeberg i. Niesengeb., 25. April. Ein entsetzliches Verbrechen, so schreibt der „Bot“, hat sich am Mittwoch hier ereignet. Die Arbeiterfrau Anna Schwarzbach, geborene Ende, aus Schmiedeberg, begab sich am Mittwoch Nachmittag in den Wald, um Holz zu sammeln; am Abend wurde sie von ihren Angehörigen vergeblich erwartet. Am Donnerstag Morgen wurde sie von dem Waldarbeiter Fering, der in den Wald auf Arbeit ging, in der Nähe der Buche als Leiche aufgefunden. Fering hatte schon am Mittwoch Abend gegen 6 Uhr bei der Heimkehr dieselbe Stelle passiert und in der Nähe im Getrüpp eine menschliche Figur liegen sehen, die er jedoch nicht genau erkannte. Er sah auch nicht genau hin, da er annahm, es handle sich um einen Betrunknen, der sich hier wahrscheinlich seinen Rauch ausschlagen wollte. Als er am Donnerstag Morgen aber noch dieselbe Gestalt an derselben Stelle liegen sah, wurde er flüchtig und ging hin. Jetzt sah er erst, dass es ein weiblicher Leichnam war, der dort in einer höchst verdächtigen Stellung lag. Die Leiche lag in einem Getrüpp beim sogenannten Kleinen Klassenwege, der von Schmiedeberg nach der Buche führt, und zwar an der Stelle, wo der eigentliche Anstieg beginnt. Fering ging nach der Buche weiter und erzählte dort von seinem graufigen Fund. Dann ging er nach Schmiedeberg und erstattete Meldung bei der Polizei. Sofort begab sich Polizeikommissar Peinrich an die Fundstelle und stellte bald fest, dass hier nur ein Mord vorliegen könne. Die Leiche lag auf dem Gesicht und beim Herumdrehen sah man ganz deutlich, dass in der Brust zwei tiefe Stiche waren. Auch im Genick befanden sich zwei Stiche. Weiter waren in dem Saube, das den Erdboden bedeckte, Blutspuren zu sehen. Doch war offenbar die Fundstelle nicht der Ort der Tat, denn Fuß- und Blutspuren führten nach einem dreifach Schritt entfernten freien Platz am sogenannten Mittelweg. Hier waren tellerartige Blutspuren zu sehen und auch ein großer Stein war stark mit Blut bespritzt. Offenbar hat an dieser Stelle der Mörder sein Opfer hingeschlagen und dann die Leiche an die Fundstelle geschafft, wo sie nicht so leicht gefunden werden konnte. Die Leiche wurde polizeilich bewacht, bis um 2 Uhr Nachmittags eine Gerichtskommission aus Schmiedeberg und Staatsanwalt Otto aus Girschberg eintrafen und den Leichnam aufnahmen. Dann wurde die Leiche nach Schmiedeberg gebracht. Freitag Nachmittag fand durch die Kreisärzte D. Steinberg, Girschberg und Gehelmerat Dr. Köhler, Landeshut die Begliederung der Leiche statt, wobei die schon erwähnten Stiche in der Brust und im Genick festgestellt wurden.

Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Manne geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt.

r. Siegnitz, 24. April. Verweissungstat einer Witwe. Nuphium um Verzichten, suchte sich gestern Nachmittag 4 Uhr eine in der Buralstraße wohnende Kochmacherswitwe Mutter zweier Kinder, deren Mann erst kürzlich verstorben. Die noch junge Frau erreichte allerdings ihren Zweck nicht, denn nach 1 Stunden gelang es dem herbeigerufenen Arzt, die Lebensmilde wieder ins Leben zurückzurufen. Der Groom um ihren Mann und die bevorstehende Not hat die junge Frau zu dieser Tat bewogen.

Jauer, 24. April. Lohnbewegung der Tabakarbeiter. Die Firma Urban hat den Wickelmachern eine Lohnzulage von 10 Pf. bis 25 Pf. pro Mille gewährt. — Die Firma Paul Willner bewilligte für Keller eine Zulage von 25 Pf. pro Mille, sodas der Minimallohn 5 Ml. pro Mille beträgt. Der Höchstlohn 7,50 pro Mille. Wickelmacher erhielten eine Zulage von 20 bis 50 Pf. pro Mille, sodas der Minimallohn 2,50 Ml. pro Mille beträgt. Der Höchstlohn beträgt 3,50 Ml. pro Mille.

Ginzean konnte sich die Firma Richard Köhner, Blakenstraße Nr. 2 noch nicht dazu verheben, sich der niedrigen Löhne, die in ihrem Betriebe bezahlt werden, bis jetzt Lohnzulagen zu gewähren. Der niedrigste Kollertlohn beträgt 4,75 Ml., der höchste 6,50 Ml. Wickelmacherlöhne werden bezahlt von 2,20 Ml. bis 3 Ml. pro Mille, so dass eine Aufbesserung für Keller wie für Wickelmacher unbedingt notwendig ist. Hoffentlich wird auch Herr Richard Köhner noch zur Einsicht kommen und auf friedlichen Wegen die minimalen Forderungen bewilligen.

Oppeln, 25. April. Eine verdiente Abweigung. Raum hat in dem hiesigen Kreise die Arbeiterbewegung

etwas Fuß gefasst, da sind auch schon Genbarm und Staatsanwalt eifrig daran, der roten Partei den Garaus zu machen. Unser Kolporteur, der Genosse Johann Döbelg, verteilte in Breslau, Kreis Oppeln, an zwei Sonntagen im Dezember 1907 und Januar 1908 Flugblätter für die „Volkswacht“, sowie den „Landboten“ und den „Grundstein“, das Organ des Arbeiterverbandes. Obgleich er dies in ganz unauffälliger Weise tat und sich niemandem dadurch belästigt fühlte, war doch der Ortsgebändner gleich mit zwei Anzeigen bei der Gend. und die Folge waren zwei Strafbescheide von je 30 Mark. Müllner macht man es in Oppeln nicht, wegen Uebertretung des Preßgesetzes und der Polizeiverordnung vom 9. März 1896 (Hellighaltung der Sonntage).

Obgleich er dies in ganz unauffälliger Weise tat und sich niemandem dadurch belästigt fühlte, war doch der Ortsgebändner gleich mit zwei Anzeigen bei der Gend. und die Folge waren zwei Strafbescheide von je 30 Mark. Müllner macht man es in Oppeln nicht, wegen Uebertretung des Preßgesetzes und der Polizeiverordnung vom 9. März 1896 (Hellighaltung der Sonntage).

Gegen das freisprechende Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein und stand gestern vor dem ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Verhandlung an. Als Verteidiger des Angeklagten war von der Staatsanwaltschaft der Parteisekretär, Genosse Scholich aus Breslau, der auch schon in der ersten Instanz vor dem Schöffengericht durch Gerichtsbefehl als Verteidiger zugelassen war, geladen worden und erschienen. Der Staatsanwalt ließ in der Verhandlung alle mit im Betracht gezogenen Straftaten, Uebertretung des preussischen Preßgesetzes, der Gewerbeordnung, den großen Unfugs-Paragrafen u. dergl. fallen und beantragte nur die Bestrafung wegen der Sonntagsentheiligung. Genosse Scholich beantragte kostenlos Freisprechung, da der Angeklagte keine öffentlich bemerkbare, mit einer gewissen Strafanstrennung verbundene Arbeit verrichtet, sondern die Zeitungen und Druckschriften verdeckt in der Tasche getragen und sie in ganz unauffälliger Weise an die Interessierten abgegeben hatte. Er betrat sich dabei auf einige in diesem Sinne ergangene Kammergerichtsentscheidungen. Die Strafkammer sprach denn auch den Angeklagten, unter Aufhebung der Strafen auf die Staatskasse, frei und schloß sich in der Begründung ungefähr den obigen Ausführungen an.

Damit dürfte nun wohl diese gegen die Sozialdemokratie gerichtete und die Staatskasse ganz erheblich belastende Aktion zu Ende sein. Unser Genosse Döbelg kann also nunmehr ohne vorher ungestraft Flugblätter und Zeitungen verteilen und dadurch der Partei neue Kämpfer zuführen, die sich dann ebenfalls wieder durch Genbarmen und Staatsanwälte in der Ausübung ihrer Rechte hindern lassen werden.

de. Polen, 24. April. „Insubordination“. Gegen den heiligen Geist der militärischen Disziplin hatte sich der Trainebat Wilhel Müller, der als Dragoon abkommandiert war, schwer vergangen, indem er einem Unteroffizier, welchem er einen Brief geschrieben sollte und dies nicht tat, noch ebenfalls ins Gesicht schlug. Wegen Mißhandlung und Gehoramsverweigerung wurde er vom hiesigen Kreisgericht zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Wie konnte sich auch der Mann so schwer verhalten?

Kleine provinzielle Nachrichten.
Ein Unfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich am zweiten Osterfest, Morgen, im Vater-Gut am oberen Bahnhofs in Komau. Der beim Nachbar-Gutbesitzer Eyrer bedienstete Knecht Dvich aus Bärndorf wurde beim Eintritt in den Stall von einem der Pferde, das er anknechtend durch einen leichten Schlag auf den Schenkel erschreckt hatte, derart an den Unterleib getreten, daß er betäubungslos zusammenbrach. Abends 10 Uhr erlag der im Alter von 19 Jahren lebende junge Mann den erlittenen inneren Verletzungen. — Mittwoch, Abends gegen 8 Uhr, entbrach an bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer im Gasthof zu Karlsbad in Schreiberhan. Da dort keine Telegraphenverbindung vorhanden ist, konnte schnelle Hülfe nicht erscheinen und so brann die Gasthofanlage vollständig nieder. Der Pächter Siegel erleidet bedeutenden Schaden. Die auf einem Balken des Berggebirges stehende, eine Stunde von der böhmischen Grenze entfernte Kolonie Karlsbad, welche zum hiesigen Gemeindegut gehörend im Besitz der Herrschaft Schaffaotisch ist, war bis vor 16 Jahren der Sitz einer blühenden Glasbläserindustrie, doch ist die Hütte jetzt niedergefallen. — In Landeck starb die 42 Jahre alte ledige Handhablappelerin Kleflein in einem Anfälle von geistiger Umnachtung aus dem Fenster ihrer im zweiten Stockwerke gelegenen Wohnung auf die Straße und wurde tödlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Aus den Gerichtssälen.

Eine Abenteurerin im frommen Gewande.
hatte sich bei der Breslauer Strafkammer zu verantworten. Es handelt sich um eine Veräuferte Anna Kurz, Tochter eines Lebergers aus Neuhaldensleben. Im Jahre 1905 hat sie in Ostpreußen und Halle ihre ersten Vorstrafen erlitten. Ihr abenteuerliches Leben führte sie dann nach Amsterdam, Wien, Leipzig, Berlin und schließlich im Oktober vorigen Jahres nach Breslau. Von Breslau aus hatte sie durch gefälschte Zeugnisabschriften eine Stellung als Küchenschwester in der Seilanstalt in Loslau erlangt. In der Küche hatte sie sich tüchtig und brauchbar gezeigt, doch nach ein paar Tagen vor ihrer Entlassung, als sie herausgestellt hatte, daß sie spät Abends männlichen Patienten Besuche abzustatten pflegte. Sie es aber zur Entlassung kam, beschwand sie unter Mitnahme ihrer Schwefeltrichter, die ihr zum bei Verübung zahlreicher Schmindeleuten gute Dienste geleistet hat. In der hiesigen Hotelso wie bei Privatpersonen hatte sie sich einlogiert unter dem Vorwande, sie befände sich auf einer Inspektionsreise, oder sie stehe im Begriff, eine Zweigstelle von irgend einer Pflanzanstalt zu errichten. Die Schwefeltrichter verschaffte ihr überall Vertrauen und nach ein paar Tagen beschwand sie dann regelmäßig unter Hinterlassung größerer Schuldbeiträge für Kost und Wohnung. Bei diesen Betrugsmanövern bediente sie sich stets falscher Namen. Schließlich schloß sie in einem Hause auf der Brandenburgerstraße wirklich einen Mietvertrag ab. Sie ließ die im dritten Stock belegene Wohnung im Preise von 400 Mark von einem Händler mit Möbeln belegen, mit einer Klingel versehen und an der Haustür ein Schild mit der Aufschrift „Schwefeltrichter“ anbringen. Am 1. Januar sollte das Heim „eröffnet“ werden, es kam aber nicht dazu, vielmehr erfolgte am 30. Dezember ihre Verhaftung. Vor Gericht wurden 13 Fälle von vollendeten und zwei Fälle von versuchten Betrugsdelikten festgestellt. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Brandenburger Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Neue Brunnstraße 5/6. — Verlag von Otto Schöde. — Druck von Th. Schöde. G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.

MAGGI'S Suppen- Würfel mit dem Kreuzstern

Drei Vorzüge

1. Große Ausgiebigkeit und Billigkeit.
2. kurze Kochzeit und bequeme Zubereitung.
3. Jede Sorte hat den ihr eigenen, natürlichen Wohlgeschmack.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Suppen.

MAGGI'S gute, spanische Küche.

Die deutsche politische Wirterschaft gegenüber, obwohl sie sogar...
Der abgelehnte Fadelzug. Eine große Enttäuschung wurde der Kopenhagener Bevölkerung bereitet, als sie erfuhr, daß König Eduard einen großen Sultanzug...
Was kostet die russische Polizei? Vom gesamten Etat des Ministeriums des Innern, der eine ungeheure Anzahl der verschiedenartigsten Institutionen erhält, werden zwei Drittel für polizeiliche Zwecke verausgabt.

Im fromm-fatholischen Königreich Portugal herrscht noch immer die Stimmung wie kurz vor dem Attentat auf die königliche Familie. Die Republikaner sollen dem neuen König empfohlen haben, in Frieden der Krone zu entsagen und das Land zu verlassen...
Kleine Auslandsnachrichten. Zu den Unruhen in Indien wird aus Calcutta vom 24. April gemeldet: Eine beschleunigte Mobilmachung von drei Brigaden für die Nordwestgrenze wurde befohlen.

Arbeiterbewegung. Die Maler-Unternehmer in Leipzig wollen sich wie ihre scheidenden Kollegen mit einer Ausweitung der Gehilfen lächerlich machen. Sowohl die Malerinnung als der Malerunternehmerverband hat beschlossen, erforderlichenfalls die Gehilfen, die der modernen Gewerkschaft angehören, auszusperrten.

Kleinere Nachrichten. Die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe haben zu dem befruchtenden Ergebniss geführt, daß ein neuer Vertrag auf Grund des im Vorjahre abgeschlossenen Vertrages abgeschlossen werden wird. Auch in anderen Lohngebieten dürfte eine gleiche Einigung zustande kommen.

Aus Schlessen und Polen.

„Kulturarbeit“ in Schlessen.

Burgett wird die amtliche Statistik über die Hinzunahmen in Preußen in den letzten fünf Jahren veröffentlicht. Danach sind 73 Hinzunahmen an 66 männlichen und 7 weiblichen Verbrechern vollzogen worden. In dem Jahre 1902 wurden 19, 1903 nur 9 Männer, 1904 aber 20 Männer, 1905 dagegen wieder nur 5 Männer, 1906 aber 13 Männer hingerichtet. Von Frauen verfiel nur eine kleine Zahl diesem Schicksale, nämlich 3 im Jahre 1902, nur je eine in den Jahren 1903 und 1904, zwei im Jahre 1905; 1906 ist keine Frau hingerichtet worden.

Schlessen ist bekanntlich eine derjenigen Provinzen Preußens, wo die Volkswirtschaft und Wasservirtschaft am besten gedeihen, wo infolgedessen Not, Elend und Dummheit am meisten in die Erscheinung treten. Nur unter diesem Gesichtspunkte ist es zu verstehen, wenn sich Menschen an Eigentum und Leben so häufig vergrafen und später auf dem Schafott für Leben beschließen.

Ohlau, 25. April. „Arbeitsfren“. Die „Schlesische Zeitung“ schreibt: Dieser Tage fand die von der Arbeit heimkehrende Arbeiterfrau Auguste Wotz von hier ihren stark dem Trunke erhabenen Ehemann an der Kammerthür ihrer Wohnung erhängt vor. Es liegt Selbstmord vor, der auf Arbeitsfren zurückzuführen ist.

Schmiedeberg i. Niesengeb., 25. April. Ein entsetzlicher Mord, so schreibt der „Vote“, hat sich am Mittwoch hier ereignet. Die Arbeiterfrau Anna Schwarzbach, geborene Ende, aus Schmiedeberg, begab sich am Mittwoch Nachmittag in den Wald, um Holz zu sammeln; am Abend wurde sie von ihren Angehörigen vergeblich erwartet.

Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt.

etwas hat gefast, da sind auch schon Genbarm und Staatsanwalt tätig daran, der roten Partei den Sarsau zu machen. Unter Polizeure, der Genosse Johann Obelga, verurteilt in Breslau, Kreis Oppeln, an zwei Sonntagen im Dezember 1907 und Januar 1908 Haftstrafe für die „Volkswacht“, sowie den „Landboten“ und den „Grundstein“, das Organ des „Arbeiterverbandes“. Obgleich er dies in ganz unauffälliger Weise tat und sich niemand dadurch beschuldigen ließ, war doch der Organisationsdienst mit zwei Anzeigen bei der Gend. und die Folge waren zwei Strafbefehle von je 30 Mark (Wahler macht man es in Oppeln nicht.) wegen Uebertretung des Preßgesetzes und der Polizeiverordnung vom 9. März 1895 (Haltgaltung der Sonntage).

Obelga erhob dagegen Einspruch und wurde auch vom Schöffengericht in Oppeln freigesprochen, da alle von dem Genbarm, der ihn selbst nicht gesehen, sondern es nur gehört haben wollten, angegebenen Zeugen, die dieser in der Welle suchte, indem er von Haus zu Haus fragen ging, unter ihrem Eide einige selber dem Genbarm angeblich von selbst gemachten Versicherungen nicht aushielten und zu Gunsten des Angeklagten ausfielen.

Genossen des freisprechenden Urteils legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein und stand gestern vor dem ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Verhandlung an. Als Verteidiger des Angeklagten war von der Staatsanwaltschaft der Parteisekretär, Genosse Scholich aus Breslau, der auch schon in der ersten Instanz vor dem Schöffengericht durch Gerichtsbeschluss als Verteidiger zugelassen war, geladen worden und erschienen.

Die Staatsanwaltschaft legte in der Verhandlung alle mit in Betracht gezogenen Straftaten, Uebertretung des preussischen Preßgesetzes, der Gewerbeordnung, den großen Unfugs-Paragrafen u. dergl. fallen und beantragte nur die Bestrafung wegen der Sonntagsverletzung. Genosse Scholich beantragte kostenlose Freisprechung, da der Angeklagte keine öffentlich bemerkbare, mit einer gewissen Kraftanstrengung verübene Arbeit verrichtet, sondern die Zeitungen und Druckschriften verdeckt in der Tasche getragen und sie in ganz unauffälliger Weise an die Interessenten abzugeben hatte.

Die Staatsanwaltschaft sprach denn auch den Angeklagten, unter Auslegung der § 106 a auf die Staatskasse, frei und schloß sich in der Verhandlung ungeschicklich den obigen Ausführungen an.

Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt.

MAGGI'S Suppen-Würfel mit dem Kreuzstern
Drei Vorzüge
1. Große Ausgiebigkeit und Willigkeit.
2. Kurze Kochzeit und bequeme Zubereitung.
3. Jede Sorte hat den ihr eigenen, natürlichen Wohlgeschmack.
Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Suppen.
MAGGI'S gute, sparsame Küche!

der Arbeitervereine... Der Grund war die Ablehnung eines von ihnen gestellten Antrags...

Die Haltung des Parteivorstandes während dieser und der folgenden Verhandlungen... dass er von dem Geiste des erstlichen Liberalismus erfüllt war...

Wir geben unseren Freunden hiermit mit der Bitte Kenntnis, in ihrem Vertrauen zu der Partei nicht wankend zu stehen...

Der weltliche Freisinn... Der deutsche Reichskanzler Fürst Bülow hatte am Mittwoch vor Ostern mit dem Papst...

Das ist kein Blockpapi? Der deutsche Reichskanzler Fürst Bülow hatte am Mittwoch vor Ostern mit dem Papst...

Dagegen schreibt jetzt die papsttödtliche „Germania“: „Wir sind in der Lage, auf Grund genauester Informationen mitzutheilen, dass in diesen letzten Tagen Se. Heiligkeit der Papst Anlaß gehabt und genommen hat, sich in der allerfreundschaftlichsten und wohlwollendsten Weise über das Zentrum auszusprechen...“

Es steht also Auslage gegen Auslage: der Papst läßt in seiner Presse über den Inhalt seiner Unterredung mit dem Reichskanzler das gerade Gegenteil von dem erklären, was Fürst Bülow in seiner Presse über denselben Gegenstand erklärt hat...

Nationalliberale Arbeiterkandidaturen. Die Dortmunder Nationalliberalen haben das Ersuchen der evangelischen Arbeitervereine, im Landtagswahlkreise Dortmund-Land einen evangelischen Arbeiterkandidaten aufzustellen, abgelehnt...

Arbeitervereine keine Person gefunden habe, die sich zum Abgeordneten eigne. Darauf haben sich die evangelischen Arbeitervereine von Dortmund-Hörde erkohlen, geeignete Personen als Kandidaten für die Landtagswahl nachzuweisen...

Die evangelischen Arbeitervereine verhielten sich bisher keine politischen Tendenzen, sie erstreckten nicht einmal politische Fragen, was daraus hervorgeht, daß ihre Versammlungen weder angemeßelt, noch politisch überwacht werden...

Dabei muß man wissen, daß die evangelischen Arbeitervereine nur die Erfüllung eines Versprechens verlangen, das ihnen bei der letzten Reichstagswahl von den Nationalliberalen gemacht worden ist...

Nach merkwürdig: als es bei der Reichstagswahl darauf ankam, die Stimmen der evangelischen Arbeiter zu lapern, da sagten die Nationalliberalen die Arbeiterkandidaten für die Landtagswahlen zu: jetzt aber, wo es heißt Wort halten, beirren sich die Nationalliberalen auf ihre Pflicht „Andersgläubigen“ gegenüber, die es ihnen verbietet, Vertreter eines bestimmten Standes als Kandidaten zu proklamieren!

Kann man sich — denn an den Ernst dieser Versicherungen glaubt doch kein Mensch — eine ärgere Verhöhnung der evangelischen Arbeitervereine denken?

Sozialdemokratische Landtagskandidaturen. In der laufenden Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den Kreis Frankfurt a. O. Lebus wurde dem Genossen Emil Haber-Frankfurt a. O. die Reichstagskandidatur für den Wahlkreis übertragen.

In Geseke-Münde-Bebe haben die Genossen den früheren Reichstagsabgeordneten für Bremen, Schmallefeldt als Kandidaten aufgestellt.

Für den Wahlkreis Wiesbaden haben die Sozialdemokraten als Kandidaten den früheren Reichstagsabgeordneten Vogt herr nominieren.

Die Nachricht, daß der polnische Abg. Korfanty nicht mehr kandidieren wolle, wird widerrufen.

Warnen er Abschied nahm. Dr. Theodor Barth schreibt seit seiner Rückkehr von Frankfurt an einer Broschüre, in der er die Gründe seiner Stellungnahme und seines Austritts aus der Partei darzulegen beabsichtigt.

Günstigkeit rüchelt. Inzwischen weißt die Burschenschaft: „Der ablehnende Bescheid des Kaisers über das Bismarck-Denkmal des Bismarckers Klimsch ist in sehr höflichem und entgegenkommendem Tone gehalten. Die ablehnende Haltung des Kaisers richtet sich lediglich gegen die Verlesung der auf dem Postament, die unvermeidlich erscheinen mußte.“

wesen, diesen selbstverständlichen Umstand glaubt die Presse besonders verzeichnen zu müssen.

Untertanenholz. Ueber eine neue Methode der Sozialistenbekämpfung weiß die „Post“ (Nr. 188) zu berichten. Sie meldet aus Braunschweig:

„Im braunschweigischen Garge erhalten die Einwohner seit langen Jahren auf Ansuchen Holz aus den staatlichen Forsten zu ermäßigten Preisen, zur sogenannten „Gardentaxe“.

„Die soziale Demokratie! Wenn man den hier wirksamen Gedanken, die Sozialdemokratie von allen „Untertanenvorurteilen“ auszuscheiden, z. B. auch von dem Recht, den bunten Rock zu tragen, Steuern zu zahlen usw., konsequent durchführt, dann ist die obbe Gesellschaft sicher bald ausgerottet.“

Der Reichstag soll, wie berichtet wird, am Mittwoch, den 29. d. M., die zweite Beratung des Gesetzes betreffend die Abänderung des Unterstufungsgesetzes beschließen, die zweite Beratung des Gesetzes betreffend die Abänderung des Bogenschützengesetzes sowie die dritte Beratung des Gesetzes betreffend die Hilfsmitglieber im Patentsamt vorzunehmen.

Ein deutscher Schuldenherzog entmündigt. Die amtliche Beilage des in Schwelm i. W. erschienenen Regierungsblattes macht folgendes bekannt:

„Seine königliche Hoheit der Großherzog haben die Entmündigung des Herzogs Heinrich Borwin zu Mecklenburg auf höchstem Antrag nach Maßgabe des § 5 Absatz 1 Nummer 2 des Väterlichen Gesetzbuches und des § 17 der Verordnung vom 21. August 1904 mit Wirkung vom 14. d. Mts. durch das Ministerium des großherzoglichen Hauses anordnen lassen.“

Herzog Heinrich Borwin ist der Sohn des Herzogs Paul Friedrich zu Mecklenburg. Es war ein öffentliches Geheimnis, daß der Herzog außerordentlich hohe Schulden gemacht hatte und namentlich von Berliner Bankieren hart bedrängt wurde, die ihm für seine Wechsel zum Teil ganz wertlose Waren lieferten.

Ein Patriot. Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilt den Mendanten der Orlsbrunnstraße des Landkreises Frankfurt, Gustav Seibel, zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, weil er von 1905 bis 1908 37.000 M. Kassen-gelder unterschlagen und für sich verbraucht hat.

Ein Zeugnis für die positive Arbeit sozialdemokratischer Stadverordneter verbreitet die bürgerliche Presse in nachstehendem aus Berlin: Die Speisung bedürftiger Schulkinder auch während des Sommerhalbjahres April/Oktober betraf ein von sozialdemokratischer Seite gestellter Antrag. Eine solche Speisung hat bisher nicht stattgefunden, weil der von der Stadt unterhaltene Privatverein, der die Speisung bewerkstelligte, aus Mangel an Mitteln keine Tätigkeit während der Sommermonate eingeleistet hatte.

Aus Furcht vor Strafe erlösch sich der beim Infanteriebataillon des 5. Grenadier-Regiments sein Jahr abdienende Volkshilflehrer Ras in der Kaserne mit seinem Dienstgewehr.

Ausland.

Samuel-Bannerman, der ehemalige Premier-Minister Campbell-Bannerman hat den Rücktritt von der Leitung des Ministeriums kaum ein Jahr überlebt. 1836 zu Selkirk geboren, gehörte er ebenso wie seine Vorgänger Rosebery und Salisbury, wie sein Nachfolger im Ministerpräsidentenamt zu Scotland, die in England politischem Leben eine so hervorragende Rolle spielten. Er stammte aus einer bürgerlichen Familie, die sich zu bedeutendem Reichtum erhoben hatte.

Jah.

Komik von Hippolyte Danzel.

Einzig autorisierte Uebersetzung.

Nachdruck verboten.

„Was hast Du denn da?“ „Oh nichts, Aberglauben...“ „Was machen unsere Freunde, die Doktor und Uelke?“ „Hast Du die liebe Kleine nicht schon gesehen?“

„Und der Glende hat gesagt, wir das zu schicken?“ „Ja, man hat die Nummer vor zwei oder drei Tagen unten abgegeben.“ „Sagte sie Klüppel.“ „Ich weiß nicht, wer.“ „Gib mir Augenblicke herfür.“ „Aber vergiß die Verlangen, die Proschüre wieder aufzurufen: aber sie mag es nicht.“

um eine erregte Nieme zu deuschen, und formwährend wie ein Stoch sein. „Was! Was!“ „Was!“, es gelangt ihm doch nicht, was ein einzig Mal zu rühren.“ „Seien wir nicht ungerade.“ „Ja.“ „Ihre Stimme zittert.“ „Gott weiß, daß ich Herrn d'Argenton und alle Mängel seiner Natur besser als irgend wer kenne, da ich darunter gelitten habe.“

„Darüber ging sie majestätisch hinaus, um Frau Lebindre, die einzige Vertraute, aufzusuchen; und sod. der schon wieder bei der Arbeit lag — das war sein einziger Trost im Stummer, dies Studium, welches ihn Göttern näher brachte — hörte bald darauf bei den Nachbarn eine Vorlesung mit lauter Stimme, unterbrochen von entzückenden Ausrufen und von Tränen, die sich durch das Geräusch der Tischmesser bekundeten.“

Er suchte sich in der Tat zu betäuben, er speiste und verbrachte die Nächte außer dem Hause; aber die Abspannung folgte bei ihm sehr bald auf diese unregelmäßige und loslöslige Lebensweise. Alle Weiter, ja, es ist herrlich, auf den Tisch eines nachlässigen Restaurateurs zu klopfen und zu rufen: „Kellner, einen reinen Whisky.“ damit die Probirgläser nebenan kochen: „Er tödtet sich.“

„Sogleich machte er sich ans Werk, und da die Reime noch jenem längst von dem Dichter angenommenen System, ohne Wanderschaft zu arbeiten, ununterbrochen kochten, so hatte er den Prolog der „Zerwürfnisse“ bald verfaßt. Unglücklicherweise regte ihn das Dichten nur noch mehr auf, anstatt ihm zu beruhigen. Da er sich einen Aufschwung geben mußte, so bildete er sich eine ideale, schönere, seraphischere Charlotte, welche mit allem Aufwand seiner erzwungenen Begeisterung über die Erde erhoben war.“

die belagte polnische Woiwodschaft gegenüber, obwohl sie sogar...
Der abgelehnte Fackelzug. Eine große Enttäuschung wurde der Kopenhagener Bevölkerung bereitet, als sie erfuhr, daß König Eduard einen großen Kundgebung und Fackelzug, den ihm die Studentenvereinigungen, die Vereinnung der Kopenhagener Großkaufleute, die Arbeitervereine der Rechten und der Linken-Partei und mehrere andere zu bringen beabsichtigten, dankend ablehnte. Eine Deputation der genannten Vereine unterbreitete dem königlichen Hofmarschallamt den Plan, wurde aber hier — zu ihrer großen Überraschung — mit eisiger Kälte empfangen und darauf hingewiesen, daß ein solcher Kundgebungszug schon um deswillen inappropria sei, weil die internationale Höflichkeit es verbiete, daß ein solcher Kundgebungszug schon um deswillen inappropria sei, weil die internationale Höflichkeit es verbiete, daß ein solcher Kundgebungszug schon um deswillen inappropria sei, weil die internationale Höflichkeit es verbiete...

Der abgelehnte Fackelzug. Eine große Enttäuschung wurde der Kopenhagener Bevölkerung bereitet, als sie erfuhr, daß König Eduard einen großen Kundgebung und Fackelzug, den ihm die Studentenvereinigungen, die Vereinnung der Kopenhagener Großkaufleute, die Arbeitervereine der Rechten und der Linken-Partei und mehrere andere zu bringen beabsichtigten, dankend ablehnte. Eine Deputation der genannten Vereine unterbreitete dem königlichen Hofmarschallamt den Plan, wurde aber hier — zu ihrer großen Überraschung — mit eisiger Kälte empfangen und darauf hingewiesen, daß ein solcher Kundgebungszug schon um deswillen inappropria sei, weil die internationale Höflichkeit es verbiete, daß ein solcher Kundgebungszug schon um deswillen inappropria sei, weil die internationale Höflichkeit es verbiete...

Was kostet die russische Polizei? Vom gesamten Etat des Ministeriums des Innern, der eine ungeheure Anzahl der verschiedenartigen Institutionen erhält, werden zwei Drittel für polizeiliche Zwecke verausgabt. So finden sich im Haushaltsplan des Ministeriums des Innern von 1905 im ganzen 85,8 Mill. Rubel, von denen für die örtlichen Polizeiverwaltungen und „sonstigen“ polizeilichen Zwecke (unberechnet die beträchtlichen Summen für die Erhaltung der zentralen Institutionen und der „Schulabteilungen“) 55,5 Mill. oder 65 Prozent abgehen.

Was kostet die russische Polizei? Vom gesamten Etat des Ministeriums des Innern, der eine ungeheure Anzahl der verschiedenartigen Institutionen erhält, werden zwei Drittel für polizeiliche Zwecke verausgabt. So finden sich im Haushaltsplan des Ministeriums des Innern von 1905 im ganzen 85,8 Mill. Rubel, von denen für die örtlichen Polizeiverwaltungen und „sonstigen“ polizeilichen Zwecke (unberechnet die beträchtlichen Summen für die Erhaltung der zentralen Institutionen und der „Schulabteilungen“) 55,5 Mill. oder 65 Prozent abgehen.

Was kostet die russische Polizei? Vom gesamten Etat des Ministeriums des Innern, der eine ungeheure Anzahl der verschiedenartigen Institutionen erhält, werden zwei Drittel für polizeiliche Zwecke verausgabt. So finden sich im Haushaltsplan des Ministeriums des Innern von 1905 im ganzen 85,8 Mill. Rubel, von denen für die örtlichen Polizeiverwaltungen und „sonstigen“ polizeilichen Zwecke (unberechnet die beträchtlichen Summen für die Erhaltung der zentralen Institutionen und der „Schulabteilungen“) 55,5 Mill. oder 65 Prozent abgehen.

Was kostet die russische Polizei? Vom gesamten Etat des Ministeriums des Innern, der eine ungeheure Anzahl der verschiedenartigen Institutionen erhält, werden zwei Drittel für polizeiliche Zwecke verausgabt. So finden sich im Haushaltsplan des Ministeriums des Innern von 1905 im ganzen 85,8 Mill. Rubel, von denen für die örtlichen Polizeiverwaltungen und „sonstigen“ polizeilichen Zwecke (unberechnet die beträchtlichen Summen für die Erhaltung der zentralen Institutionen und der „Schulabteilungen“) 55,5 Mill. oder 65 Prozent abgehen.

Was kostet die russische Polizei? Vom gesamten Etat des Ministeriums des Innern, der eine ungeheure Anzahl der verschiedenartigen Institutionen erhält, werden zwei Drittel für polizeiliche Zwecke verausgabt. So finden sich im Haushaltsplan des Ministeriums des Innern von 1905 im ganzen 85,8 Mill. Rubel, von denen für die örtlichen Polizeiverwaltungen und „sonstigen“ polizeilichen Zwecke (unberechnet die beträchtlichen Summen für die Erhaltung der zentralen Institutionen und der „Schulabteilungen“) 55,5 Mill. oder 65 Prozent abgehen.

Was kostet die russische Polizei? Vom gesamten Etat des Ministeriums des Innern, der eine ungeheure Anzahl der verschiedenartigen Institutionen erhält, werden zwei Drittel für polizeiliche Zwecke verausgabt. So finden sich im Haushaltsplan des Ministeriums des Innern von 1905 im ganzen 85,8 Mill. Rubel, von denen für die örtlichen Polizeiverwaltungen und „sonstigen“ polizeilichen Zwecke (unberechnet die beträchtlichen Summen für die Erhaltung der zentralen Institutionen und der „Schulabteilungen“) 55,5 Mill. oder 65 Prozent abgehen.

Was kostet die russische Polizei? Vom gesamten Etat des Ministeriums des Innern, der eine ungeheure Anzahl der verschiedenartigen Institutionen erhält, werden zwei Drittel für polizeiliche Zwecke verausgabt. So finden sich im Haushaltsplan des Ministeriums des Innern von 1905 im ganzen 85,8 Mill. Rubel, von denen für die örtlichen Polizeiverwaltungen und „sonstigen“ polizeilichen Zwecke (unberechnet die beträchtlichen Summen für die Erhaltung der zentralen Institutionen und der „Schulabteilungen“) 55,5 Mill. oder 65 Prozent abgehen.

Was kostet die russische Polizei? Vom gesamten Etat des Ministeriums des Innern, der eine ungeheure Anzahl der verschiedenartigen Institutionen erhält, werden zwei Drittel für polizeiliche Zwecke verausgabt. So finden sich im Haushaltsplan des Ministeriums des Innern von 1905 im ganzen 85,8 Mill. Rubel, von denen für die örtlichen Polizeiverwaltungen und „sonstigen“ polizeilichen Zwecke (unberechnet die beträchtlichen Summen für die Erhaltung der zentralen Institutionen und der „Schulabteilungen“) 55,5 Mill. oder 65 Prozent abgehen.

Was kostet die russische Polizei? Vom gesamten Etat des Ministeriums des Innern, der eine ungeheure Anzahl der verschiedenartigen Institutionen erhält, werden zwei Drittel für polizeiliche Zwecke verausgabt. So finden sich im Haushaltsplan des Ministeriums des Innern von 1905 im ganzen 85,8 Mill. Rubel, von denen für die örtlichen Polizeiverwaltungen und „sonstigen“ polizeilichen Zwecke (unberechnet die beträchtlichen Summen für die Erhaltung der zentralen Institutionen und der „Schulabteilungen“) 55,5 Mill. oder 65 Prozent abgehen.

Was kostet die russische Polizei? Vom gesamten Etat des Ministeriums des Innern, der eine ungeheure Anzahl der verschiedenartigen Institutionen erhält, werden zwei Drittel für polizeiliche Zwecke verausgabt. So finden sich im Haushaltsplan des Ministeriums des Innern von 1905 im ganzen 85,8 Mill. Rubel, von denen für die örtlichen Polizeiverwaltungen und „sonstigen“ polizeilichen Zwecke (unberechnet die beträchtlichen Summen für die Erhaltung der zentralen Institutionen und der „Schulabteilungen“) 55,5 Mill. oder 65 Prozent abgehen.

Aus Schlessen und Polen.

„Kulturarbeit“ in Schlessen.
Burgelt wird die amtliche Statistik über die Hirtlich-tungen in Preußen in den letzten fünf Jahren veröffentlicht. Danach sind 73 Hirtlichkeiten an 66 männlichen und 7 weiblichen Verbrechern vollzogen worden. In dem Jahre 1902 wurden 12, 1903 nur 9 Männer, 1904 aber 20 Männer, 1905 dagegen wieder nur 5 Männer, 1906 aber 13 Männer hingerichtet. Von Frauen verfiel nur eine kleine Zahl diesem Schicksale, nämlich 3 im Jahre 1902, nur je eine in den Jahren 1903 und 1904, zwei im Jahre 1905; 1906 ist keine Frau hingerichtet worden. Eine Uebersicht der Hirtlichkeiten nach Provinzen für die genannten fünf Jahre zeigt, daß in der Provinz Schlessen die meisten Hirtlichkeiten vollzogen sind, und zwar an zehn Männern und einer Frau.

Ohlau, 25. April. „Arbeitschreie“. Die „Schlesische Zeitung“ schreibt: Dieser Tage fand die von der Arbeit heimkehrende Arbeiterfrau Annette Woll von hier ihren Karl dem Tunde ergebenden Ehemann an der Kommerzstrasse ihrer Wohnung erkannt vor. Es liegt Selbstmord vor, der auf Arbeitschreie zurückzuführen ist. So schämte sich die Frau nicht, zu sagen, daß sie mit der „Arbeitschreie“ die verdeckte Bosheit der „Schles. Ztg.“ nicht ertragen konnte, weil sie sich in derselben hin und wieder „vornehme“ Herren niederlassen, die täglich drei Stunden Stat spielen wollen und Kollegen machen. End das nicht „Arbeitschreie“?

Schmiedeberg i. Riesengeb., 25. April. Ein entsetzlicher Mord, so schreibt der „Bot“, hat sich am Mittwoch hier ereignet. Die Arbeiterfrau Anna Schwarzbach, geborene Ende, aus Schmiedeberg, begab sich am Mittwoch Nachmittag in den Wald, um Holz zu sammeln; am Abend wurde sie von ihren Angehörigen vergeblich erwartet. Am Donnerstag Morgen wurde sie von dem Malbarbeiter Herting, der in den Wald auf Arbeit ging, in der Nähe der Buche als Leiche aufgefunden. Herting hatte schon am Mittwoch Abend gegen 6 Uhr bei der Heimkehr dieselbe Stelle passiert und in der Nähe im Gestrüpp eine menschliche Figur liegen gesehen, die er jedoch nicht genau erkannte. Er sah auch nicht genau hin, da er annahm, es handle sich um einen Betrunknen, der sich hier wahrscheinlich seinen Rausch ausschlafen wollte. Als er am Donnerstag Morgen aber noch dieselbe Gestalt an derselben Stelle liegen sah, wurde er stutzig und ging hin. Jetzt sah er erst, daß es ein weiblicher Leichnam war, der dort in einer höchst verächtlichen Stellung lag. Die Leiche lag in einem Gestrüpp beim sogenannten kleinen Klaffenwege, der von Schmiedeberg nach der Buche führt, und zwar an der Stelle, wo der eigentliche Mordort beginnt. Herting ging nach der Buche weiter und erzählte dort von seinem grauenhaften Fund. Dann ging er nach Schmiedeberg und erstattete Meldung bei der Polizei. Sofort begab sich Polizeikommissar Heinrich an die Fundstelle und stellte bald fest, daß hier nur ein Mord vorliegen könne. Die Leiche lag auf dem Gesicht und beim Herumdrehen sah man ganz deutlich, daß in der Brust zwei tiefe Stiche waren. Auch im Genick befanden sich zwei Stiche. Weiter waren in dem Laube, das den Erdboden bedeckte, Blutspuren zu sehen. Doch war offenbar die Fundstelle nicht der Ort der That, denn Fuß- und Blutspuren führten nach einem dreißig Schritt entfernten freien Platz am sogenannten Mittelweg. Hier waren tellerartige Blutspuren zu sehen und auch ein großer Stein war stark mit Blut bespritzt. Offenbar hat an dieser Stelle der Mörder sein Opfer hingerichtet und dann die Leiche an die Fundstelle geschafft, wo sie nicht so leicht gefunden werden konnte. Die Leiche wurde polizeilich bewacht, bis um 2 Uhr Nachmittags eine Gerichtskommission aus Schmiedeberg und Staatsanwalt Otto aus Hirschberg eintrafen und den Tatbestand aufnahmen. Dann wurde die Leiche nach Schmiedeberg gebracht. Freitag Nachmittag fand durch die Kreisärzte D. Steinberg, Hirschberg und Geheimrat Dr. Köppler, Landesarzt bei Sezierung der Leiche statt, wobei die schon erwähnten Stiche in der Brust und im Genick festgestellt wurden.

Die Ermordete war 45 Jahre alt und war von ihrem Mann geschieden. — Der Täter ist noch nicht ermittelt.

—, Diegenitz, 24. April. Verzweiflungstat einer Witwe. Mittels Morphium zu vergiften, suchte sich gestern Nachmittag 4 Uhr eine in der Dorfstraße wohnende Korbmacherwitwe Mutter zweier Kinder, deren Mann erst kürzlich verstorben. Die noch junge Frau erreichte allerdings ihren Zweck nicht, denn nach 2 Stunden gelang es dem herbeigerufenen Arzt, die Lebensmitte wieder ins Leben zurückzuführen. Der Gram von ihrem Mann und die bevorstehende Not hat die junge Frau zu dieser Tat bewogen.

Zauer, 24. April. Lohnbewegung der Tabakarbeiter. Die Firma Urban hat den Wickelmacherinnen eine Lohnzulage von 10 Pf. bis 25 Pf. pro Mille gewährt. — Die Firma Paul Wilmner bewilligte für Koller eine Zulage von 25 Pf. pro Mille, sodas der Minimallohn 5 Pf. pro Mille beträgt. Der Höchstlohn 7,50 pro Mille. Wickelmacher erhielten eine Zulage von 20 bis 50 Pf. pro Mille, sodas der Minimallohn 2,50 Pf. pro Mille beträgt. Der Höchstlohn beträgt 3,50 Pf. pro Mille.

—, Diegenitz, 24. April. Verzweiflungstat einer Witwe. Mittels Morphium zu vergiften, suchte sich gestern Nachmittag 4 Uhr eine in der Dorfstraße wohnende Korbmacherwitwe Mutter zweier Kinder, deren Mann erst kürzlich verstorben. Die noch junge Frau erreichte allerdings ihren Zweck nicht, denn nach 2 Stunden gelang es dem herbeigerufenen Arzt, die Lebensmitte wieder ins Leben zurückzuführen. Der Gram von ihrem Mann und die bevorstehende Not hat die junge Frau zu dieser Tat bewogen.

Zauer, 24. April. Lohnbewegung der Tabakarbeiter. Die Firma Urban hat den Wickelmacherinnen eine Lohnzulage von 10 Pf. bis 25 Pf. pro Mille gewährt. — Die Firma Paul Wilmner bewilligte für Koller eine Zulage von 25 Pf. pro Mille, sodas der Minimallohn 5 Pf. pro Mille beträgt. Der Höchstlohn 7,50 pro Mille. Wickelmacher erhielten eine Zulage von 20 bis 50 Pf. pro Mille, sodas der Minimallohn 2,50 Pf. pro Mille beträgt. Der Höchstlohn beträgt 3,50 Pf. pro Mille.

—, Diegenitz, 24. April. Verzweiflungstat einer Witwe. Mittels Morphium zu vergiften, suchte sich gestern Nachmittag 4 Uhr eine in der Dorfstraße wohnende Korbmacherwitwe Mutter zweier Kinder, deren Mann erst kürzlich verstorben. Die noch junge Frau erreichte allerdings ihren Zweck nicht, denn nach 2 Stunden gelang es dem herbeigerufenen Arzt, die Lebensmitte wieder ins Leben zurückzuführen. Der Gram von ihrem Mann und die bevorstehende Not hat die junge Frau zu dieser Tat bewogen.

Zauer, 24. April. Lohnbewegung der Tabakarbeiter. Die Firma Urban hat den Wickelmacherinnen eine Lohnzulage von 10 Pf. bis 25 Pf. pro Mille gewährt. — Die Firma Paul Wilmner bewilligte für Koller eine Zulage von 25 Pf. pro Mille, sodas der Minimallohn 5 Pf. pro Mille beträgt. Der Höchstlohn 7,50 pro Mille. Wickelmacher erhielten eine Zulage von 20 bis 50 Pf. pro Mille, sodas der Minimallohn 2,50 Pf. pro Mille beträgt. Der Höchstlohn beträgt 3,50 Pf. pro Mille.

—, Diegenitz, 24. April. Verzweiflungstat einer Witwe. Mittels Morphium zu vergiften, suchte sich gestern Nachmittag 4 Uhr eine in der Dorfstraße wohnende Korbmacherwitwe Mutter zweier Kinder, deren Mann erst kürzlich verstorben. Die noch junge Frau erreichte allerdings ihren Zweck nicht, denn nach 2 Stunden gelang es dem herbeigerufenen Arzt, die Lebensmitte wieder ins Leben zurückzuführen. Der Gram von ihrem Mann und die bevorstehende Not hat die junge Frau zu dieser Tat bewogen.

Zauer, 24. April. Lohnbewegung der Tabakarbeiter. Die Firma Urban hat den Wickelmacherinnen eine Lohnzulage von 10 Pf. bis 25 Pf. pro Mille gewährt. — Die Firma Paul Wilmner bewilligte für Koller eine Zulage von 25 Pf. pro Mille, sodas der Minimallohn 5 Pf. pro Mille beträgt. Der Höchstlohn 7,50 pro Mille. Wickelmacher erhielten eine Zulage von 20 bis 50 Pf. pro Mille, sodas der Minimallohn 2,50 Pf. pro Mille beträgt. Der Höchstlohn beträgt 3,50 Pf. pro Mille.

etwas zu gefast, da auch schon Gen darm und Staatsanwalt eifrig daran, der roten Partei den Garau zu machen. Unser Kolporteur, der Genosse Johann Deller, verteilte in Proskau, Kreis Oppeln, an zwei Sonntagen im Dezember 1907 und Januar 1908 Flugblätter für die „Volksmacht“, sowie den „Ausboden“ und den „Grundstein“, das Organ des Arbeiterverbandes. Obgleich er dies in ganz unauffälliger Weise tat und sich niemand dadurch belästigt sah, war doch der Ortsgendarm gleich mit zwei Anzeigen bei der Gend. und die Folge waren zwei Strafbescheide von je 80 Mark (Billiger macht man es in Oppeln nicht.) wegen Uebertretung des Verbotgesetzes und der Polizeiverordnung vom 9. März 1896 (Heilighaltung der Sonntage).

Obgleich er dies in ganz unauffälliger Weise tat und sich niemand dadurch belästigt sah, war doch der Ortsgendarm gleich mit zwei Anzeigen bei der Gend. und die Folge waren zwei Strafbescheide von je 80 Mark (Billiger macht man es in Oppeln nicht.) wegen Uebertretung des Verbotgesetzes und der Polizeiverordnung vom 9. März 1896 (Heilighaltung der Sonntage).

Obgleich er dies in ganz unauffälliger Weise tat und sich niemand dadurch belästigt sah, war doch der Ortsgendarm gleich mit zwei Anzeigen bei der Gend. und die Folge waren zwei Strafbescheide von je 80 Mark (Billiger macht man es in Oppeln nicht.) wegen Uebertretung des Verbotgesetzes und der Polizeiverordnung vom 9. März 1896 (Heilighaltung der Sonntage).

Obgleich er dies in ganz unauffälliger Weise tat und sich niemand dadurch belästigt sah, war doch der Ortsgendarm gleich mit zwei Anzeigen bei der Gend. und die Folge waren zwei Strafbescheide von je 80 Mark (Billiger macht man es in Oppeln nicht.) wegen Uebertretung des Verbotgesetzes und der Polizeiverordnung vom 9. März 1896 (Heilighaltung der Sonntage).

Obgleich er dies in ganz unauffälliger Weise tat und sich niemand dadurch belästigt sah, war doch der Ortsgendarm gleich mit zwei Anzeigen bei der Gend. und die Folge waren zwei Strafbescheide von je 80 Mark (Billiger macht man es in Oppeln nicht.) wegen Uebertretung des Verbotgesetzes und der Polizeiverordnung vom 9. März 1896 (Heilighaltung der Sonntage).

Obgleich er dies in ganz unauffälliger Weise tat und sich niemand dadurch belästigt sah, war doch der Ortsgendarm gleich mit zwei Anzeigen bei der Gend. und die Folge waren zwei Strafbescheide von je 80 Mark (Billiger macht man es in Oppeln nicht.) wegen Uebertretung des Verbotgesetzes und der Polizeiverordnung vom 9. März 1896 (Heilighaltung der Sonntage).

Obgleich er dies in ganz unauffälliger Weise tat und sich niemand dadurch belästigt sah, war doch der Ortsgendarm gleich mit zwei Anzeigen bei der Gend. und die Folge waren zwei Strafbescheide von je 80 Mark (Billiger macht man es in Oppeln nicht.) wegen Uebertretung des Verbotgesetzes und der Polizeiverordnung vom 9. März 1896 (Heilighaltung der Sonntage).

Obgleich er dies in ganz unauffälliger Weise tat und sich niemand dadurch belästigt sah, war doch der Ortsgendarm gleich mit zwei Anzeigen bei der Gend. und die Folge waren zwei Strafbescheide von je 80 Mark (Billiger macht man es in Oppeln nicht.) wegen Uebertretung des Verbotgesetzes und der Polizeiverordnung vom 9. März 1896 (Heilighaltung der Sonntage).

Obgleich er dies in ganz unauffälliger Weise tat und sich niemand dadurch belästigt sah, war doch der Ortsgendarm gleich mit zwei Anzeigen bei der Gend. und die Folge waren zwei Strafbescheide von je 80 Mark (Billiger macht man es in Oppeln nicht.) wegen Uebertretung des Verbotgesetzes und der Polizeiverordnung vom 9. März 1896 (Heilighaltung der Sonntage).

Obgleich er dies in ganz unauffälliger Weise tat und sich niemand dadurch belästigt sah, war doch der Ortsgendarm gleich mit zwei Anzeigen bei der Gend. und die Folge waren zwei Strafbescheide von je 80 Mark (Billiger macht man es in Oppeln nicht.) wegen Uebertretung des Verbotgesetzes und der Polizeiverordnung vom 9. März 1896 (Heilighaltung der Sonntage).

Obgleich er dies in ganz unauffälliger Weise tat und sich niemand dadurch belästigt sah, war doch der Ortsgendarm gleich mit zwei Anzeigen bei der Gend. und die Folge waren zwei Strafbescheide von je 80 Mark (Billiger macht man es in Oppeln nicht.) wegen Uebertretung des Verbotgesetzes und der Polizeiverordnung vom 9. März 1896 (Heilighaltung der Sonntage).

Obgleich er dies in ganz unauffälliger Weise tat und sich niemand dadurch belästigt sah, war doch der Ortsgendarm gleich mit zwei Anzeigen bei der Gend. und die Folge waren zwei Strafbescheide von je 80 Mark (Billiger macht man es in Oppeln nicht.) wegen Uebertretung des Verbotgesetzes und der Polizeiverordnung vom 9. März 1896 (Heilighaltung der Sonntage).

Obgleich er dies in ganz unauffälliger Weise tat und sich niemand dadurch belästigt sah, war doch der Ortsgendarm gleich mit zwei Anzeigen bei der Gend. und die Folge waren zwei Strafbescheide von je 80 Mark (Billiger macht man es in Oppeln nicht.) wegen Uebertretung des Verbotgesetzes und der Polizeiverordnung vom 9. März 1896 (Heilighaltung der Sonntage).

MAGGI'S Suppen-Würfel
Drei Vorzüge
1. Große Ausgiebigkeit und Billigkeit.
2. Kurze Kochzeit und beste Zubereitung.
3. Jede Sorte hat den ihr eigenen, natürlichen Wohlgeschmack.
Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Suppen.
„MAGGI'S gute, sparsame Küche.“



GEBR. BARASCH



Massen-Verkauf.

Von Montag, den 27. April bis Sonnabend, den 2. Mai.

1 Posten bunte Garnituren (Serviteur und Manschetten) in hübschen bunten Mustern Garnitur 75 J
 1 Posten bunte Oberhemden in nur neuen, geschmackvollen Streifen-Mustern Stück 2.95

1 Posten farbige Krawatten, Diplomaten Regattes, alles moderne, hübsche Formen und Muster Stück 38 J
 1 grosser Posten elegante Diplomaten vorzügliche Qualität, in sparten Dessins Stück 65 J

1 Posten Gartenscheidecken mit Franze Stück 1.35
 1 Posten Tischdecken aus Javastoff Stück 1.35
 1 Posten Küchenhandtücher, grau 1/2 Dutzend 1.10
 1 Posten Prima Gerstenkornhandtücher mit bunter Kante 1/4 Dutzend 1.75

1 Posten Prima Küchenhandtücher grau rot gestreift, gesäumt und gebändert 1/4 Dtzd. 2.25
 1 Posten Seidenbatist-Taschentücher, bunt, für Damen, in eleganter Ausführung und gebogen 1/4 Dutzend 1.25
 1 Posten Damen-Batist-Taschentücher in weiss mit moderner bunter Kante 1/4 Dtzd. 90 J
 1 Posten Damen-Untertailen aus Renforce mit Trimming Stück 75 J

1 Posten Damen-Untertailen aus fein. Wäschetuch, mit Spitzen-Einsatz und Banddurchzug Stück 1.65, 1.45, 1.15
 1 Posten Dowlas-Beiflaken Stück 1.45, 1.25, 1.10
 1 Posten Hausschürzen, blau mit Volant, in Prima Qualität Stück 98 J
 1 Posten Damen-Zierschürzen mit Träger und Stickerei besetzt Stück 98 J

Holzwaren!

Wäscheklammern, Ia Qualität Stück 10 J
 Waschbretter Stück 42 J
 Plättbretter Stück 1.45
 Kleiderbügel Stück 3 J
 Fleischklopper Stück 16, 7 J
 Fussbänke, lackiert Stück 25 J
 No. 6 5 4 3 2 1
 Kuchenbretter Stück 30 28 25 18 15 12 J
 Schneidbrettchen Stück 8 J
 Messerputzbänke Stück 18 J
 Holzlöffel Stück 5 J
 Reibecken Stück 7 J
 Nadelrollen Stück 22 J

Küchensühle

extra stark gearbeitet Stück 1.65

Hervorragende Leistungsfähigkeit!

Aermelplättbretter Stück 35 J
 Saubere Arbeit und Polsterung! — 67, 56 cm Länge!

Baus- u. Küchengeräte!

Amerikanische Fleischmühlen Stück 2.35
 Reibemühlen Stück 1.05
 Kaffeemühlen Stück 72, 65 J
 Asbestteller Stück 8 J
 Plättisen, poliert Stück 2 15
 Brotbüchsen, rund Stück 1.05, 95 J
 Besteckkörbe Stück 18 J
 Spiritus-Gas-Kocher Stück 24 J
 Bunte Leuchter mit Schwedenständer Stück 9 J
 Semmelkörbe mit Majolika-Einlage Stück 42 J
 Kohlenkasten mit Doppelboden Stück 75 J
 Kohlenschaufeln Stück 15 J
 Waschkörbe, oval Stück 1.20, 85 J
 Abtreter, Kokos Stück 30, 25 J
 Teppichbesen mit langem Stiel Stück 38 J
 Kleiderbesen Stück 35 J
 Besieck Paar 20 J
 Tischmesser Stück 12 J

Wirtschaftswagen

mit Stellschraube Stück 1.25

Glas!

Goldrandbecher, 1/4 Liter. Stück 8 J

Weingläser, gepresst Stück 6 J
 Vogelbadehäuser Stück 18 J
 Fussbecher, 1/2 Liter Stück 7 J
 Kompottschüsseln Stück 5 J
 Wassergläser Stück 5 J
 Kompotteller Stück 5 J
 Pfeffer- und Salzstreuer Stück 6 J
 Wasserflaschen mit Glas Stück 15 J
 Bierkrüge Stück 35, 25 J
 Käseglocken mit Teller Stück 38 J

likörgläser Stück 5 J

Steingut!

Küchengaritur, 22 teilig, bunt dekoriert Stück 4.25
 Schüsseln, weiss, Satz 4 teilig Satz 38 J
 " " " 6 " " " Satz 85 J
 " bunt " 4 " " " Satz 45 J
 " " " 6 " " " " Satz 98 J
 Gemüse-Tonnen, bunt dekoriert Stück 22 J
 Essig- u. Oelflaschen, bunt dekoriert Stück 22 J
 Schnittbretter Stück 15 J
 Wasserkrüge, bunt dekoriert, extra gross Stück 78 J
 " weiss Stück 34 J
 Bratenteller, extra gross Stück 38 J
 Speise-Teller, tief und flach Stück 8 J
 Kaffeebecher, weiss Stück 11, 9, 7, 5 J
 " Zwiebelmuster Stück 13, 11, 9, 7 J

Photographierahmen, elegante Ausführung in Zinkguss, patina und gold, Visit-Format 2 Stück 38 J

Photographierahmen, elegante Ausführung in Zinkguss, patina und gold, Kabinett-Format Stück 38 J

Stellspiegel mit vernickeltem Rand Stück 35, 32, 24, 18 J

Cakesdosen, sparte neue Muster mit vernickeltem Griff und Deckel Stück 90 J

Brotkörbe mit durchbrochen vernickeltem Rand und Majolikaeinlage Stück 90 J

Elektrische Taschenlampen, vorzüglich funktionierend Stück 68 J

Neuheit! Selbstzündendes Taschen-Feuerzeug mit einer Flasche Mentil Stück 45 J
 Sehr billig!

Emaille!

Nur fehlerfreie Ware!

Kochtöpfe, 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 cm gestaut, 28 30 32 38 42 48 54 60 68 75 84 J

Schmortöpfe 14 16 18 20 28 24 cm 34 42 48 65 78 88 J

Eimer, 28 cm Stück 72 J

Wannen, oval 35 40 45 50 cm 1.05 1.15 1.35 1.65

Kehrschaufeln Stück 35 J

Seifenbehälter zum Anhängen Stück 15 J

Topfdeckelhalter, 6teilig 30 J, 8teilig 38 J

Stark verzinkte Eimer,

28 cm Stück 70 J

Ein Posten Wasserkrüge, Emaille, Inhalt bis 10 Ltr., Ausschuss, zum Aussuchen, Stück 25 J

Porzellan!

Kaffee-Service für 6 Personen, bunt dekoriert 1.35

Speise-Teller, englisch gerippt Stück 14 J

Mittel-Teller Stück 9 J

Kaffee-Tassen, mit Goldrand Paar 15 J

Kaffee-Tassen, bunt dekoriert Paar 18 J

Kinder-Tassen, bunt dekoriert Paar 15 J

Kaffeetöpfe, bunt dekoriert Stück 8 J

Butterdosen, fein dekoriert Stück 39 J

Milchkrüge, Satz 6teilig, bunt dekoriert Stück 88 J

Eierbecher, weiss Stück 4 J

Kaffeekannen, weiss, zum Aussuchen Stück 28 J

Kaffeekannen mit Strohmuster Stück 98, 75, 60 J

Milchgiesser mit Strohmuster Stück 45, 36, 28, 23, 19, 15, 13 J

Kaffeekannen mit Gold-Quirlande, St. 1.15, 94, 68, 54 J

Milchgiesser mit Gold-Quirlande Stück 48, 38, 32, 23, 20, 18, 15 J

Ein Posten Küchen-Artikel mit Goldrand. Sappenkeilen, Durchschläge, Siebe, Trichter etc. etc. zum Aussuchen, Stück 25 J

Balkon- u. Garten-Möbel!

Hervorragende Auswahl in Holz, Eisen, Kongo-Eiche, Rohr- und Korbgeflecht! Vorrätig in allen Farben, von den einfachsten bis elegantesten Ausführungen!

R. G. Leuchtag Nachfolger

Vorteilhaftestes Angebot wegen Umbau

und bedeutender Vergrößerung meiner Geschäftslokalitäten.

Meinen werten Kunden biete ich hiermit die günstigste Gelegenheit zum Einkauf, indem ich nachstehende Artikel zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf stelle.

Lifftboy- und Jackett-Costumes	Frauen-Mäntel	Englische Paletots	Taffet-Lifftboys und Kimonos	Schwarze Jacketts
Staub- und Reise-Mäntel	Wetter-Kragen	Raglans	Kostüm-Röcke	Kinder-Kragen u. -Jacken

2128
Unerreichte
Preiswürdigkeit
durch
Eigen-Fabrikation
grössten Umfangs.

Meine Verkaufsräume befinden sich **jetzt**
Nikolaistrasse 74
gegenüber dem bisherigen Geschäftslokale

Streng
 feste Preise.

Reichhaltigste Auswahl.

Stadt-Theater.

Sonabend 7 1/2 Uhr:
„Hoffmanns Erzählungen“.
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Die lustige Witwe“.
Abend 7 1/2 Uhr:
„Die weiße Dame“.
Hierauf:
„Susanna im Bade“.
Montag:
Wagner-Cyclus.
Zweite Vorstellung:
„Lohengrin“.

Lobe-Theater.

Sonabend 7 1/2 Uhr,
zum 1. Male:
„Der Mann mit den 3 Frauen“.
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Sinfonie“.
Abend 7 1/2 Uhr:
zum 2. Male:
„Der Mann mit den 3 Frauen“.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Doktor Mand“.

Thalia-Theater.

Sonntag, abend 7 1/2 Uhr,
„Die zärtlichen Verwandten“.
Hierauf:
„Charley's Tante“.
Bühnenarbeit Sonntag von 11—2 Uhr
im Thalia-Theater.

Schauspielhaus

Sonabend 7 1/2 Uhr:
„Die Händer“.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr
bei halben Preisen:
„Demetrius“.
Sonntag abend 8 Uhr:
„Der Bettelstudent“.

Lieblich's Etablissement.

Das brillante
April-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater

Gastspiel
der berühmten Soubrette
„Les Colibris“.
Außerdem 8 Glanznummern.
Saben Mittwoch, Sonabend und
Sonntag
Nachmittags-Vorstellung.
Kinder halbe Preise.

Radrennbahn

Grüneiche.
Training
zum Frühjahrspreis
Sonabend, d. 25. April
nachmittags von 5—7 Uhr.
Entrée 20 Pf. 2058

Grüneiche.

Training
zum Frühjahrspreis
Sonabend, d. 25. April
nachmittags von 5—7 Uhr.
Entrée 20 Pf. 2058

Mitglieder haben gegen Vorzeigung
der Mitgliedskarte freien Eintritt.

Zirkus Busch.

Sonabend, den 26. April 1908,
abend 7 1/2 Uhr:
Gala-Abend!
Um 8 Uhr ca.:
Die eiserne Maske!!
Original-Pantomime des Zirkus Busch.
Großes historisches Drama - Schau-
stück in 7 Akten.
Besonders hervorzuheben:
Die Riesen-Fontaine Lumineuse!
32 Meter Höhe! 24
Vorher: Herr Burkhardt-Pootik.
Schüler auf „Sphinx“ von „Kalle-
trailed“ a. d. Sicily. — Herr Ernst
Schumann, Ren-Dressuren. — Die
berühmte Heterjante Kängä, 6 Perj.
— Sign. Magini der beste Springer.
— Clown Caballini als Stierkämpfer,
ferne das große Gala-Programm!
Sonntag, den 26. April 1908:
2 Große Gala-Vorstellungen!
um 4 Uhr und 7 1/2 Uhr.
Um 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren
auf allen Sitzplätzen halbe Preise.
In beiden Vorstellungen
4 Uhr und 7 1/2 Uhr:
Die eiserne Maske!!
Original-Pantomime des Zirkus Busch.
Großes historisches Drama - Schauspiel
in 7 Akten.
Besonders hervorzuheben:
Die Riesenfontaine Lumineuse
32 Meter Höhe! 24
In beiden Vorstellungen!
Vorführer u. Reiter der best dreierlei
Schulz, Freizeits- und Springreiter.
In beiden Vorstellungen!
Aufstehen! Musik. Glorienz mit den
neuesten Mägen und Späßen.
In beiden Vorstellungen!
Stück reichhaltig, vorzüglich. Programm!
Montag, den 27. April, 7 1/2 Uhr:
Große Vorstellung
Preise der Plätze
sowie Vorverkauf siehe Anschlagtafel.

Zeltgarten.

Dr. H. Krainoth.
Sontag:
Große
Künstler-Vorstellung
Das großartige Programm!
u. a.:

Winternacht
in einer Großstadt.

Martens und Bernardo
in ihrer Scene
„Walzerwahn“.

Anfang des Konzerts 6 Uhr,
der Vorstellung 7 1/2

Vormittag:
Künstler-Vorstellung
bei freiem Entrée.

Freitag, den 1. Mai 1908:
Gröffnung
der

Sommer-Faison
im Garten.

Liköre
Gebrüder Wolf

Deutscher Kaiser.

Frederich-Wilhelmstraße 35.
Sontag:
Gala-
Vorstellung.
Weltstadt-Programm.
12 Nummern.
Entrée 40 Pf., Reserviert 60 Pf.
Vorzugsarten Sonntags gültig.
Anfang des Konzerts 6 Uhr,
Vorstellung 7 Uhr.
Vormittag:
Matinee
bei freiem Entrée.

Dominikaner.

Orig. Leipziger Sängers.
Sontag:
2 hum. Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr, abend 8 Uhr.
Vorzugsarten haben Gültigkeit.

Singspielhalle Elysium

Neue Gasse 19, pt. 1611
Täglich Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. — Sonntags 6 Uhr.
— Entrée 30 Pf. 708
inkl. Garderobe und Programm.

Eduard Freund,

52 Renschestrasse 52
Grösstes Haus f. Herren- u. Knaben-Moden.
52 52 52
In grösster Auswahl und billigsten konkurrenzlosen Preisen
offeriere ich 2094
Beinkleider schon von 2, 3, 5—10 Mk.
Kompl. Anzüge schon von 8, 10, 12—30 Mk.
Paletots alle Neuesten schon von 8, 10, 15—40 Mk.
Knaben-Anzüge schon von 2, 3, 4, 5, 6—10 Mk.
Pelerinen für Herren und Knaben
stets sortierte Auswahl.
52 52 52

Anker- u. Allright-

Räder

Alleiniger Vertreter: **Maximilian Ruster**

Strelzauer Platz 13. **BRESLAU** Berliner Chaussee 127.
50 gebrauchte Fahrräder 50
15, 20, 25 Mt. usw.
Neue Fahrräder mit Garantie von 50 Mark an.

Palmengarten.

Dr. H. Krainoth.
Doppel-Konzert
Neues Damenorchester
Tamboriza-Kapelle
Anfang 4 Uhr. — Entrée 10 Pf.
Vormittag
Matinee
— Entrée frei.

Feenreich

Damenorchester.
Anfang 4 Uhr. — Entrée frei.

Gasthof zum gold. Stern

Platenstrasse 26.
empfiehlt seine Lokalitäten zur Ab-
haltung von Verelns- und Familien-
Festlichkeiten sowie Hochzeiten. 1871

Für Brautleute!

liefert billige Möbel in Kupfer und
Linnen, ganze Einrichtungen und einzelne
Stühle, Schränke, Verilts, Garnitur, Bett-
stellen mit Matratzen, Büffets, Schreibtische,
Spiegel, moderne Küchenselbst. 2079
Scheuermann, Matthiasstr. 45.

Radrennen Grüneiche

Sonntag, den 26. April, Nachm. 3 1/2 Uhr:
Frühjahrspreis von Breslau
Steherrennen über 30 und 50 Kilometer
hinter Motoren.
Es starten:
Domke **Vanderstuyft** **Ryser**
Berlin **Belgien** **Schwetz**
Pongs hinter seinem Schrittmacher **Toni Hecker.**
Außerdem: **3 grosse Fiegerrennen.**
Ales Näheres die Plakats. 2057

Thalia-Theater.

Direktion Dr. Theodor Loewe.
Breslau, Sonntag, 26. April 1908:
Nachmittags-Vorstellung
Anfang 3 1/2 Uhr:

Der Postillon von Lonjumeau

Romische Oper in 3 Akten nach dem Französischen.
Musik von H. Adam.
Regie: Herr Regisseur Martini.
Dirigent: Herr Kapellmeister Schmiedel.
Personen des ersten Aktes:
Chapelon, ein Postillon Herr Siwert
Bijou, ein Wagner Herr Schauer
Marquis v. Corcy, königl. Kammerherr . . . Herr Martini
Magdalene, Wirtin Fr. Jaffé
Bauern, Bäuerinnen. — Die Handlung ereignet sich in
dem Wirtshaus „Zur Post“ in dem Dorfe Lonjumeau
im Jahre 1766.
Personen des zweiten und dritten Aktes:
Saint Bar, erster Sänger der kgl. Oper . . . Herr Siwert
Der Marquis von Corcy Herr Martini
Alcindor, Chorführer in der königl. Oper . . . Herr Schauer
Bourdon, Herr Kläber
Frau von Latour Fr. Jaffé
Köfe, ihre Kammerfrau Fr. Hermann
Sänger und Chorführer der königl. Oper. — Nachbar
und Freunde der Frau von Latour. — Ein Offizier
und Soldaten, Diener.
Ort der Handlung: Im Landhause der Frau von Latour
nahe bei Fontainebleau im Jahre 1766.
Nach dem 1. und 2. Akte Pause.
Legelbücher à 25 Pf. sind an der Loge taße und bei
den Billeteuren zu haben.
Einlaß 3 Uhr. — Anfang 3 1/2 Uhr.
Ende gegen 6 Uhr.

Die zärtlichen Verwandten

Spiel in 3 Akten von Robert Benedix.
auf:
Charley's Tante
Schwanz in 3 Akten von Brandon Thomas.
Abend 7 1/2 Uhr:
Die zärtlichen Verwandten
Spiel in 3 Akten von Robert Benedix.
auf:
Charley's Tante
Schwanz in 3 Akten von Brandon Thomas.

1908

Mai-Feier!

1908

Arbeiter, Parteigenossen, Gewerkschaftler!

Nach den Beschlüssen der internationalen Arbeiter-Kongresse und der deutschen Parteitage protestieren wir am 1. Mai für den Achtstundentag und den Weltfrieden. In diesem Jahre ist die Maifeier zugleich eine

Wahlrechts - Demonstration

die den herrschenden Gewalten immer wieder deutlich vor Augen zu führen hat, daß das arbeitende Volk sich nicht länger mehr ausbeuten und knechten lassen will.

In Breslau finden am 1. Mai folgende Kundgebungen statt:
Für diejenigen, welche am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen,

vormittags 9 Uhr:

Volks-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17. — Nach dieser Versammlung:

Ausflug nach Oswitz

in das Lokal von Gottwald.

Abends 8 Uhr: 7 Massen-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17.

Wilhelmsburg, Neudorfstraße 54. | Bergkeller, Kletschkaustraße 33.

Drei-Kaisersaal, Gräbschenerstr. 74. | Casperke, Matthiasstraße 38.

Aronprinz, Kurze Gasse 50/52. | Skala, Nikolaistraße 27.

Die Tagesordnung in allen Versammlungen lautet:

Die Maiforderungen des Volkes im Wahlrechtskampf.

Referenten werden in den Versammlungen bekannt gegeben.

Arbeiter, Parteigenossen, Gewerkschaftler! Dem Kampfe um ein freies Landtagswahlrecht ist diesmal die Maifeier im besonderen gewidmet; sorgen wir dafür, daß sie sich zu einer gewaltigen Demonstration gestaltet. Den Massen-Versammlungen soll und darf kein gewerkschaftlich oder politisch organisierter Arbeiter fernbleiben. Ob Alt oder Jung, Männer oder Frauen alles, **Auf in die Mai-Versammlungen!**

Gemeindearbeiter-Verband (Filiale Breslau).
Am 23. April verstarb nach langen schweren Leiden unser langjähriges Mitglied, der Gasarbeiter
Gottfried Fritsch
im Alter von 59 Jahren.
Ehro seinem Andenken!
Der Vorstand.
Beerdigung: Sonntag, den 26. April, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Luisenstrasse 7 nach Gräbchen. 2116

Am 24. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser Werkführer, Herr
Oskar Jankowsky
im blühenden Alter von 40 Jahren. 2135
Sein Andenken werden in Ehren gehalten
Die Gesellen der Firma C. Herrmann.
Beerdigung: Montag nachmittag 4 Uhr nach Oswitz.
Trauerhaus: Mehlgrasse 52/54.

Für die ehrenvollen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, des Haisers
Wilhelm Hoffmüller
in reichstem Masse zuteil wurden, sprechen wir allen Verwandten, Bekannten, den Mitarbeitern der Firma Gehr. Bancr, dem Holzarbeiterverband, dem Krankenpflegeverein, insbesondere Herrn Prediger Taebtra für seine trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Freie Religionsgemeinde, Grünstr. 1416.
Erbauung: Sonntag, den 26. April, vorm. 9 1/2 Uhr.
Pred. **Bursche-Nordhagen**, ehem. Prediger der hies. Gemeinde. 2078
 Zutritt frei.

Sonntag, den 26. April, abends 8 Uhr:
Öffentlicher Vortrag
im Saale der Freien Religionsgemeinde, Grünstr. 14/16. 2129
Die Lehr- und Gewissensfreiheit der heutigen Volksschule.
Vortrag: Dr. **Leipacher** aus Oßpreußen.
Eintritt 10 Pf. Der Einberufer.

Lüchtige
Cabak-Arbeiter u. -Arbeiterinnen
werden noch angenommen. 2120
Sohn bei fertiger Einrichtung:
Handarbeit, Werals inkl. Wickel:
18-60 Mark pro Stille.
Penale-Arbeit:
5-12 Mark pro Wille für Stiel
6.50-15 " " " Rollen
Queisch-Arbeit (3 Formen System):
3-4 Mark pro Wille für Stiel
7.30-11 " " " Rollen
Formen-Arbeit:
2.50-4 Mark pro Wille für Stiel
6-10 " " " Rollen
Heim-Arbeit:
nur Rollen (mit fertigen Wickeln) je nach Leistung an zuverlässige Leute.
A. R. Jedicke & Sohn, Dresden-N. 30
Leipziger-Straße 153.

3-5 Mk. täglicher Verdienst!
Gesucht sofort
an allen Orten fleißige, anständige Personen zur Übernahme einer
Strumpf- und Tricotagen-Strickerei.
Angenehme, dauernde Hausarbeit. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Sehr leicht zu lernen. Ständiger Verdienst.
Proteste und glänzende Zeugnisse kostenfrei.
Tricotagen- und Strumpf-Fabrik.
St. Johann-Saarbrücken A 190.
Meher & Fohlen,

„Presto“-Fahreräder 1695
Durch leichtesten Lauf
Unbegrenzte Haltbarkeit
Saubere Ausföhrung
Hochelegante Formen
allen überlegen
Presto 53
Leichtester Strassenrenner.
Gewicht ca. 10 kg.
„Wratlslavia“-Fahreräder
sind preiswerte Qualitätsmaschinen aus garantiert nur erstklassigem Material.
Billige Fahreräder zu jedem Konkurrenz-Preis.
Gute Mäntel Stck. Mk. 2.50. Gute Schläuche Mk. 2.00.
Thorwarth & Bielscher,
Nikolaistrasse 69. Kataloge gratis und portofrei.

Bernhard Freund Nchl.
Inh.: Rich. Nowotny & Otto Kreisohmer,
Moltkestrasse 1, Ecke Matthiasstrasse.
Wir empfehlen als besonderen Gelegenheitskauf
1 Posten Herren-Anzüge v. 14-24 Mk.
in solider Ausführung und modernen Mustern.
1 Posten Somm.-Paletots, hochmodern,
von 12-23 Mk. 1468
Jeder Käufer erhält ein Gratis-Präsent.

Wasch-Kleiderstoffe!
Bedeutend vergrößerte Spezial-Abteilung
Reiche Auswahl Niedrigste Preise
Breslau, Nicolaistr. 75/76. 2126

Hiermit nehme ich die gegen den Arbeiter Herrn Robert Geisler ausgesprochene Beleidigung mit Bedauern zurück, teile laut schiedsamtlichem Vergleich Abbitte und warne vor Weiterbreitung. [2068]
Kletter, Dorf, 23. April 1908.
August Krause.
Abbitte. Die Selbstg., welche Hoffmann zugesagt habe, nehme ich zurück u. teile hiermit Abbitte. [2119]
Wilhelm Kliem, Oswitz.

Bekanntmachung.
Dienstag d. 19., Donnerstag d. 21., Dienstag den 26. Mai 1908
werden die verfallenen Pfänder innerhalb der Nummern 31010 bis 3005 versteigert.
Ueberhülle gehen in das Eigentum der Stadtgemeinde Breslau zugunsten der Armenverwaltung über, falls sie nicht binnen Jahresfrist abgehoben werden. 2080
Die für den Verkauf bestimmten Pfänder können noch kurz vor dem Zuschlag eingelöst werden. Verlängerungen werden noch bis Donnerstag, den 14. Mai, abends 6 Uhr, angenommen. Breslau, den 16. April 1908.
Stadtkämmer.

Bad Reinerz
Dr. STERN.
Zurückgekehrt
Dr. Max Silber
Kaiser-Wilhelmstr. 18.

Zurückgekehrt
Dr. Neumann.
Zurückgekehrt
Zahnarzt Alexander.

Schneidergelecke und Mäddgen
auf Bahnmittel sucht Aberbach.
Pfeifer Str. 81/83, I. 2121
Lage für Mädchen v. h. 1/2 d. dem Gräbchenstr. 108a. part. [2134]

Pfand-Leihamt
Brandenburgerstraße 20
Neu eröffnet. 1697

Liköre
Gebrüder Wolf.
Korrespondenz
Buchführung
Stenographie
Schreibmaschine
Schönschreiben
Handels-Lehranstalt
Karl Kluge,
Neue Taschenstr. 25.

Sparsame Hausfrauen
benutzen nur
Globus
Pulzextrakt
das anerkannt beste Metallputzmittel.
Strohhaute
für Damen, Herren und Kinder
wird direkt in der Fabrik
Neue Graupenstrasse 11, Hof.
Freund & Krebs.
Strohhaute werden modernisiert. [1660]

Phänomen-Fahreräder 1984
beste Marke, erstklassig, billige Preise.
Vertreter: **Richard Seidel, Breslau VI, Alsenstr. 20.**

Gustav Hein's Restaurant, Hochstr. Nr. 14.
Wein viel beliebter Jungbier-Verkauf hat begonnen um gütigen Rufpreis bietet Hochachtungsvoll D. D. [2117]

Billige Schirme!
Nur wiederkehrendes Angebot.
Serie I:
Birta 1000 Stück Prima Halbsteuere
Damen- u. Herren-Schirme, schwarz, 2 65
durchschnittlich nur 2 90.
Serie II:
Birta 300 Stück Reinfeldene
Damen- u. Herren-Schirme 4 90
durchschnittlich nur 4 90.
1712
Ein Posten Sonnen-Schirme 1,35 und 1,60. Wert das Doppelte.
Der Verkauf dieser Posten Schirme beginnt am Montag, den 27. April.
In Wiederverkäufer werden diese Schirme nicht abgegeben.
Der Verkauf findet in dem provisorisch gemieteten Lokal
Neue Graupenstr. 8,
Dies Haus vom Sonnenplatz, statt.

Cito- u. Tempo-Fahreräder 1299
D. R. P. Nr. 133078.
Nobel-Fahreräder v. 58 Mk. an, auch auf Teilzahlung. Räder u. Schläuche nur best. Fabrikat m. voll. Garantie.
Josef Swienty, Fahrradhandlung, Reparatur-Werkstatt
für alle Systeme, Matthiasstraße Nr. 98, am Waterlooplatz.

J. Mamlok,
Kupferschmiede-Strasse 42,
ptr. bis IV. Etage.
Aparte Neuheiten 2127
Kleider- und Blusenstoffen.
Kostümröcke und fertige Blusen ■ ■ ■
bis zu den elegantesten Genres.

Kattune, Wasch- u. Wolf-Moussoline
Zephyrs, Organdy, Seidenmulla
Tennis-Stoffe, Leinen, weisse und elfenbeinfarbige Wolf-Imitationen.

Für 1445
Zigarrenmacher!!
Alle Rohstoffe zur Zigarrenfabrikation empfohlen in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen.
Carl Röther & Rode
Breslau I, Hummerstr. 26.

Atelier „Apollo“ Taschenstr. 20. 1676
Ein kluges Brautpaar
kauft Möbel direkt aus der Fabrikerei
Leuthenstraße 33, Bartsch.
Zeitabholung gestattet. 1912

Fahreräder
„Victoria“ und „Adler“
dass diese Räder gut sind, weiss jeder Radfahrer. 2047
Vertreter: **H. Schurzmann**
Gräbchenstr. 29.
Mitglied des Arb.-Radf.-Bundes 10% Rabatt.

Liköre
Gebrüder Wolf.
Möbel, Spiegel, Polsterwaren
in eigener Werkstatt von nur besten Materialien gefertigt. 95
Kein Abzahlungsgeschäft gewöhne aber gern Teilzahlung.
Preise enorm billig.
Pflüschgarnitur . . . 100 Mk.
Salontisch . . . 18
Frescan mit mod. Aufsatz . . . 60
Schrank . . . 60
Vertiko . . . 45
Speigel mit Schränkchen . . . 55
Stuhl in gutem Stoff . . . 30
Deckel mit Matrize . . . 30
Hochstuhl mit hoher Lehne . . . 4
Egyptische, Ägypter, Uhren,
Pianos, erstkl. Fabrikat und sämtl. and. Ausstattungsstücke nur bei
F. Pauer, Sandstr. 5.

Superior-Fahreräder u. Zubehörteile
sind die vorzüglichsten und im Gebrauche die billigsten. Die Vorzüge dieser Räder sind: leicht, schnell, haltbar, bequem, sicher, leicht zu reparieren. Waffeln, Kammern, Wachs- u. Wagnerschrauben, Taschen- u. Windräder, Spritzen, u. a. m.
Fordern Sie gratis u. portofrei unser Preisverzeichnis.
Hans Hartmann, A. G., Eisenach 92.

Alle wissen
man kauft außergewöhnlich billig und gut
Anzüge, gute Stoffe 10 Mk.
Nach Maß, elegant, gutgehend 18 Mk.
Konfirmanten 9.50 Mk. 2132
Anzugfabrik **Wallstr. 17, I.**
Sozialdemokratisches Liederbuch
von Max Kegel.
Preis 40 Pfg.

Neu eröffnet!
Gebr. Schirmer, Schneider,
 Schmiedebrücke 53,
 Herren- u. Knaben-Kleider-Fabrik
 empfehlen:

Herren-Anzüge	von 12,50 Mk. an.
Burschen "	9, - "
Kinder "	3,50 "

Sommer-Paletots.
 Grosse Auswahl in Arbeiterhosen, billigste Preise.
 Maß-Anzüge in jeder Preislage, in sauberer Ausführung.
Gebr. Schirmer, Schmiedebrücke 53.



Fugenlos goldene
Trauringe
 ohne Lötstelle aus einem
 Stück gestanzt.
 D. R. Patent No. 99 299.
 Platten dieser Ringe aus-
 geschlossen.
 333 gesetzl. gestemp.
 Paar 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.
 585 gesetzl. gestemp.
 Paar 20, 22, 25, 28, 30 M.
 Feingold
 830 gesetzl. gestemp.
 Paar 88, 42, 45, 54, 60 M.
 Durch Massenherstellung
 bin ich in der Lage,
 äusserst billig liefern zu
 können. 1752
 Schriftliche Garantie.
 Cravatten gratis.
Paul Alter
 Kupferschmiedestr. 19.
 Bitte auf Firma zu achten.

Gardinen und Teppiche
 Grösste Auswahl! Billigste Preise!
J. Glücksmann & Co.
 Ohlauerstrasse 71/73.
 Gegründet 1854. 2061

F. Konetzny, Liegnitz.
 Grösste Kinderwagenfabrik Ostpreussens. 1649
 Detail-Verkauf: Breslau, Ring 2, an der
 Oberstr.
 Kinderwagen, Sportwagen,
 Biegewagen, Leiter-
 und Koffenwagen,
 Klappstühle,
 Faulenzer,
 Reife, Wolle und
 Wäsche etc.
 Norme Auswahl. Billigste Fabrikpreise.

W. Kupper
 33. Gräbschner Str. 33.
 Grösstes Lager von
 Damen- und Kinder Strohhüte
 Modellhüte | Sporthüte | Manillahüte
 und Kopien von 25,- 5,-. von Mk. 2,25.- 7,50.

Bekanntmachung.
 Mein seit 26 Jahren bestehendes
 Geschäft löse ich vollständig auf
 und gelangen meine
 sehr grossen Warenbestände
 in Lampen,
 Glas-,
 Porzellan- und Steingutwaren,
 Haus- und Küchengeräten,
 Emaillierten Kochgeschirren,
 Stahlwaren,
 Nickelwaren,
 Luxuswaren,
 zu spottbilligen Preisen zum
Ausverkauf. 1441
S. Boyer, Taschenstrasse 1.

Liköre
Gebrüder Wolf.
Büsten
 zur Schneidererei,
 in jeder Ausführung, verstellbar und nach
 Maß, schon von 1,50 an, hat abzugeben
Garich,
 Schweidnitzerstr. 51, II
 Eingang Lauferstraße. 1415

Grösstes Fahrradhaus am Orte
 Generalvertretung der Strya-Fahrradwerke Graz (Steiermark), der Biele-
 felder Maschinenfabrik vormals Dürkopp & Co. und der weltberühmten
Progress-Motor-Zweiräder.
 Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb.
 Reparaturen schnell, sauber und preiswert. 1520
Max Kluge, Harnasgasse 4/6.

Postpakete franko Emballage und franko jeder Station
 Inhalt: 9 Pfd. gesalzenes Kleinfleisch . . . per Paket Mk. 2,80
 10 " 9 " gesalzenes Schweinefleisch . . . " 3,80
 15 " 2 " geräucherter u. 7 Pfd. gekochte frische Wurst " 4,80
 Versand gegen Nachnahme.
 Garantie - Zurücknahme. **H. H. Semmelhaack, Altona/Elbe.**

Prachtfahrräder Derbide 54
 selbsttätig auf u. abwärtsfahren, selbst
 Sie elegant zum fahrerpreis. 10 Proz.
 Rabatt direkt von d. Kinderwagenfabrik
 Jul. Treibler in Grimma 974.

Elegante Maß-Anzüge
 in jeder Preislage sowie gut sortiertes
 Stoff-Lager
 empfiehlt [1761]
L. Odasz, Schneidermeister,
 Breslau I, Alte Graupenstrasse 7, I.

Amerikanische
Schnellschuherei
 20 Mohlenstrasse 20, gegenüber der evang. Volksschule, liefert in ca. 30 Min.
 Sohlen und Absätze für Herren v. 1,80 Mk. an, für Damen v. 1,40 Mk.
 an, für Mädchen v. 1,10 Mk. an. Barterraum, elektrischer Betrieb. Schuh-
 Creme, vorzügliches Schuhmittel, in schwarz, rot, gelb, 2 große Dosen 25 Pf.
Schuh gut und billigst. Feste Preise.
 rote oder grüne Rabattmarken.
 Besohlte Schuhe billigst. - Gummi- und Leder- Schuhe werden repariert.
 Schuhe nach Maß.

C. Simon, Breslau, Scheitnigerstrasse 11
 empfiehlt seine preiswerte Arbeits-Garderobe [1680]
 nur eigener sauberer Anfertigung.

Blaue Blusen	von 1,10 Mk. an
Monteur-Blusen	1,30 -
Waschechte bl. Monteur-Blusen	1,60 -
blaue Monteur-Hosen	1,70 -
Maurer-Drill-Blusen	1,60 -
Arbeiter-Hemden	1,15 -
Leder-Hosen	2,50 -
Bildhauer-Mantel	3,50 -
Herrn-Socken	0,30 -
Trikot-Hemden	1,30 -

Arbeiter-Frauen!
 beachtet Euch bei Ein-
 käufen stets auf die
"Volkswacht"

Uhren und Goldwaren
 zu billigen Preisen
Friedr. Langner
 Schlegelstr. 66, an der Dudenstr.
 Eigene Reparatur-Werkstatt.

Schuh- u. Stiefellager
 in bekannt guter u. reeller Ware
 zu staunend billigen Preisen nur
 37 Scheitnigerstrasse 37
 116 Matthiasstrasse 116
Josef Keller. Bitte genau auf meine
 - Firma zu achten. -
 Alle Reparaturen prompt und billigst. 1819

Sprechmaschinen, Wien-
 Platten, Walz., Nadeln, Glöckl-Gall.
 - mit 20min. Zeitabzählung. - [1905]
F. Heppner, Gr. Scheitnigerstr. 32.

Lyra-Fahrräder
 Preis mit gold. Med. 5 Jahr. Garant. 3. Kat.
 Kompletz von MARK 53 an bis
 zu den feinsten Modellen
 Luxus-Verlangen Sie kostenlose Za-
 sendung meines neuen
Prachtkataloges
 über Lyra-Fahrräder, Radfahrer-
 Bedarfs- u. Sportartikel, Uhren,
 Waffen, Musikinstrumente, Nähmaschinen,
 Stahl-, Leder- u. Luxuswaren.
Lyra-Fahrradwerke
 Richard Ledwig
 Prenzlau, Postfach Nr. 323

Hienfong-Essenz
 extra stark, f. Wiederverkäufer (gar. m.
 Weingeist ber.) vers. 1 Dtzd. 2,50 Mk.
 wenn 30 Fl. 6 Mk. kostenfrei überallhin.
 Laborat. E. Walther, Halle a. S.
 Stephanstrasse 13. [554]

Josef Keller
 Cigaretten
 Anerkannt feinste Marken.

2 Jahre Garantie.  **2 Jahre Garantie.**
Premier- und Solid-Fahrräder
 Modelle 1908
 sind elegant, leichtlaufend und dauerhaft,
 Preise staunend billig. - Alle Räder nehmen in Zahlung.
 Teilzahlung gestattet. 1629
Richard Kühn, Tauentzienstr. 53.

Robert Schuppe
 Hutmachermeister
 Nikolaistrasse 34. 1203
Spezial-Haus
 für Herren- u. Knabenhüte.
 stets das Neueste. - Beste Ware.
 Billigste, aber feste Preise.

Rohtabak-Handlung
G. Wutke, Rosenplatz 4.
Rechte u. Pflichten des Mieters
 nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
 Kommentar gegen Miethrecht
 von Rich. Lipinski.
 Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
 Die Broschüre ist sachkundig
 auf Grund der Rechte und der
 Denkschrift zum Bürgerlichen
 Gesetzbuch bearbeitet und ist ein
 sicherer Führer durch das Mieth-
 recht.
 Buchhandlung Volkswacht.

Möbel- und Waren-Kredit-Haus
M. Grau Nachf.
 Albrechtsstrasse 30, I. Et.,
 Ecke Althäuserstr. 2123
 Herren- und Damen-
 Konfektion.
 Kleinste Herren- und Damen-
 Anzahlung. Bequemste
 Abzahlung.
Nähmaschinen.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Das Ortsstatut betr. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, das am Donnerstag dieser Woche vor der Stadtverordnetenversammlung zur Debatte stand, hat folgenden Wortlaut:

§ 1. In den Sonntagen des Juli und August dürfen im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nur beschäftigt werden in der Zeit von 8-9 Vormittags in den Detailgeschäften der Lebensmittelbranche und in solchen mit landwirtschaftlichen Maschinen und frischen Blumen, von 11-1 Uhr Mittags in den Detailgeschäften der Tabak- und Lebensmittelbranche, in denen mit frischen Blumen sowie in Expeditionsgeschäften. In allen übrigen Geschäften und Kontoren ist die Beschäftigung der erwähnten Personen an den Sonntagen des Juli und August verboten.

§ 2. In den übrigen Sonn- und Festtagen ist im Handelsgewerbe die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern nur gestattet: von 8-9 Uhr Vormittags und von 11-1 Uhr Mittags in den Detailgeschäften der Lebensmittel- und Tabakbranche und in denen mit frischen Blumen, von 11-12 Uhr Mittags in allen übrigen Einzel- und Detailgeschäften, sowie in Fabrik- und Expeditionsgeschäften.

§ 3. In Verkaufsgeschäften dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nur an höchstens acht Sonn- oder Festtagen in einem Kalenderjahr in der Zeit von 11-12 Uhr beschäftigt werden. Diese acht Tage nach Bedarf zu bestimmen, ist den Geschäftsinhabern freigestellt.

§ 4. In Geschäften, welche am Sonntag geschlossen sind, dürfen an Sonntagen die jüdischen Feiertage während des ganzen Jahres von 8-9 Uhr Vormittags und von 11-1 Uhr Mittags beschäftigt werden. Die Geschäftsinhaber müssen jedoch in dieser Zeit geschlossen bleiben, soweit sie nicht nach den vorhergehenden allgemeinen Bestimmungen offen sein dürfen.

Amn steht ein sozialdemokratischer Antrag Schütz-Löbe gegenüber, der folgenden Wortlaut hat:

§ 1. An den Sonntagen im Juni, Juli und August dürfen im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nicht beschäftigt werden.

§ 2. An den übrigen Sonntagen dürfen im Handelsgewerbe beschäftigte Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nur bis 9 Uhr Vormittags beschäftigt werden.

Aus der Debatte geben wir das folgende wieder:

Stadt. Wngdan (freis.):

Ich zunächst eine Uebersicht über die von den Interessenten, Angehörigen und Geschäftsinhabern, eingegangenen Petitionen, um dann etwa folgendes auszuführen: Die Petitionen zeigen zum Teil nicht viel Tatgefühl. Die Petitionäre haben sich nicht um die Sache gekümmert, sondern haben sich nur darum bemüht, daß sie ein neues Ortsstatut vorlegen, und der sogenannte deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband macht sich in seiner Eingabe Uebertreibungen schuldig; außerdem hält er sich für befugt, dem Magistrat Belehrungen zu geben. Der Magistrat hat sich nun entschlossen, das Ortsstatut zu erlassen und die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung einzuholen. Er sagt, daß in weiteren Interessentenkreisen ein großes Bedürfnis für eine Erweiterung der Sonntagsruhe besteht. Die Wünsche aus den Kreisen der Geschäftsinhaber sind folgende: Der Verein der Handelsgärtner und die Schuhmacher sitzen, die Sonntagsruhe nicht weiter auszuweiten, ebenso noch einige andere Gewerbetreibende. Die Blumenhändler wollen die Zeit von 7-9 und 11-1 Uhr frei haben. Ferner verlangen die Expediente entgegen den Bestimmungen des Ortsstatuts mehr Beschäftigung. 302 Ladeninhaber wollen den Schluß der Arbeitszeit zwischen 11 und 2 Uhr legen. Die Detailhandlungsgehilfen wollen außer den Mittagsstunden auch die Zeit von 7-9 Uhr frei haben. Die Arbeiter verlangen an den Sonntagen eine mäßige Arbeitszeit von 6 Stunden, die verschieden normiert sein soll. Die Bäcker-Vereinigung will 4 Sonntage im Januar freigestellt wissen, auch die Sonntage vor und nach den Quartalen, im ganzen etwa 16 Sonntage, während die Vorlage nur acht vorschreibt.

Die Stadtverordneten-Versammlung wird sich nicht von dem Umstand leiten lassen, daß in dieser ganzen Angelegenheit eine kräftige Agitation eingeleitet hat, von dem sie wird zu erwägen haben, ob ein bestimmtes Bedürfnis vorhanden ist und ob auf der anderen Seite eine Schädigung der Geschäfte zu erwarten ist. Bezüglich der Bedeutung der Vorlage in sozialer Hinsicht ist hingewiesen worden auf die körperliche und geistige aufreibende Arbeit im Handelsgewerbe und auf die Statistik, die dies beweist. Danach sollen insbesondere die Verdienstmöglichkeiten unter den Angestellten sich vermehren. Nun möchte ich meinen, daß diese Kränklichkeit nicht ein Spezifikum der Handlungsgehilfen ausmacht, sondern in allen Berufsständen vorkommen und nach Verhältnis der steigenden Bevölkerungsgröße zunehmen. Es wird gesagt, daß gerade die letzten Handlungsgehilfen besonders unter diesen Umständen leiden. Aber wenn dies wahr wäre, würde man immer noch zu erwägen haben, ob nicht jetzt die Kränklichkeit mehr als früher in Anspruch genommen werden, namentlich nach Einführung der freien Wahl. Jedenfalls möchte ich glauben, daß die Angaben der Petition fehlerhaft sind. Dann werden Sie mit mir darin einverstanden sein, daß die Lebensbedingungen der Handlungsgehilfen sich gebessert haben, soweit Zeit, Umfang und Art der Arbeit in Betracht kommen, auch in materieller Beziehung. Die Bestrebungen der Handlungsgehilfen kann ich begreifen, und ich meine, daß es wohl mit unserer Stellung als Stadtverordnete vereinbar ist, wenn wir diesen Bestrebungen in gewisser Beziehung Rechnung tragen: aber nur soweit, als diese Bestrebungen nicht eine erhebliche Vernachlässigung der Gewerbetreibenden zur Folge haben. Man sagt, die Sonntagsruhe sei ein alter Brauch, man werde sich schon an Sonntagsruhe gewöhnen. In der Petition der deutsch-nationalen Handlungsgehilfen heißt es zum Beispiel, daß die Stunden mit überflüssiger, unnötiger Arbeit ausgefüllt werden. Das ist sehr aggressiv gegen die Handlungsgewerbe. Das ist eine Schädigung der Geschäfte. Es wird gesagt, daß durch die Abschaffung der Sonntagsruhe im Sinne der Magistratsvorlage die Existenz vieler Selbstständiger stark beeinträchtigt und geschädigt wird. Dieser Standpunkt ist auch im Reichstage vertreten worden und zwar von dem Grafen Cammer. Er meinte, die Landbevölkerung würde abgedrängt und den Kaufleuten in die Arme getrieben. Nun wissen Sie, meine Herren, daß der Prinzipal der alleinige Träger um die Sorge des Geschäftes ist. (Sehr richtig.) Auf ihm ruhen alle die staatlichen, kommunalen und sozialen Lasten; alles das sind Sorgen des Prinzipals. Ich möchte noch darauf aufmerksam machen, daß im Reichstage ein Herr aus dem Zentrum erklärt hat, daß der Kaufmann das Uebel der Sozialpolitik ist. (Sehr richtig.) Es muß ferner gesagt werden, wie verhält sich der geringe Lohn, den die Handlungsgehilfen von der Verkürzung der Sonntagsruhe haben werden, gegenüber den großen Nachteilen der selbständigen Kaufleute und sonstigen Gewerbetreibenden. Ich glaube auch, daß die Handlungsgehilfen zu gewisser Hinsicht einem Phantom nachjagen, da schon jetzt

ein großer Teil der Geschäfte keine Sonntagsarbeit mehr verrichten.

Ich komme zum letzten Punkt der Erwägung: ob der gegenwärtige Zeitpunkt geeignet ist zum Erlaß des Ortsstatuts. Da möchte ich darauf hinweisen, daß die Handlungsgehilfen selbst zugeben, daß ein großer Teil der Kaufleute aus eigener Initiative die Sonntagsruhe abgeschafft hat, soweit dies ohne große Schädigung des Gewerbes möglich war. Nun kommt noch ein wichtiger Punkt hinzu, der gegen das Ortsstatut spricht. Das ist die angeblich sehr starke Depression im Handelsgewerbe. Angesichts der Verschlechterung der Situation würde es der Gemeinde schlecht anstehen, in einem solchen Moment so einschneidende Maßnahmen, wie den Erlaß des Ortsstatuts, zu treffen. Wir würden das entgegengegesetzte damit erreichen, was wir wollen. Trotzdem will ich erklären, daß die Vorlage dem Ausschuss II zu überreichen. Ich bin der Ansicht, daß wir uns den Vorwurf ersparen sollen, wir hätten uns in die Materie nicht vertieft und nicht alle Einzelheiten genau durchberaten. Ich bin überzeugt, daß der Ausschuss alles für und Wider erörtern wird und dafür sorgen, daß durch entsprechende Maßnahmen der Handelsstand nicht gefährdet wird.

Stadt. Schütz (Soz.):

Die Magistratsvorlage ist mir außerordentlich sympathisch und ich begrüße die mit Freuden, nicht allein der geringen Vorteile wegen, welche dieselbe bringt, sondern weil der Magistrat sich überhaupt mit dieser Materie beschäftigt. Worauf es mir in erster Linie ankommt, ist die Tatsache, daß der Magistrat die in dem Gesuch der hiesigen Hausdiener und Väter vom Dezember 1906 für eine Verkürzung der Arbeitszeit angeführten Gründe als berechtigt anerkennt, und die Ueberzeugung gewonnen hat, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit für die im Handelsgewerbe beschäftigten Personen eine soziale Notwendigkeit ist. Dem Magistrat steht das Recht an, durch Ortsstatut die Sonntagsruhe über das gesetzliche Mindestmaß zu erweitern, und von dieser Befugnis macht der Magistrat in der uns unterbreiteten, sehr verständlich begründeten Vorlage Gebrauch. Die Forderung der völligen Sonntagsruhe ist sehr alt, nur treten die Vertreter dieser jetzt etwas entschledener auf als früher. Der Herr Referent wies in verständlicher Weise auf die jetzt mit Hochdruck getriebene Agitation für die Einführung der Sonntagsruhe hin, die Forderung aber ist sehr alt, schon im Jahre 1889 wurde dieselbe von den hiesigen Handelsgewerbetreibenden gestellt. Welche Schwierigkeiten der Magistrat mit dieser Vorlage zu überwinden hat, geht am besten aus dem Referat des Herrn Kollegen Wngdan hervor. Schon im Jahre 1900 hat der Magistrat ein Gesuch der Väter und Hausdiener um Einführung der völligen Sonntagsruhe der hiesigen Handelsgewerbetreibenden zur Begutachtung übergeben. Dieses Gesuch hat der Magistrat damals auf Grund des im ablehnenden Sinne erstatteten Gutachtens abgelehnt. Inzwischen sind jedoch weitere Gesuche mit denselben Inhalten dem Magistrat zugegangen. Das Gesuch der Väter und Hausdiener vom Dezember 1906, welches um Einführung der völligen Sonntagsruhe bittet, wurde von neuem der Handelskammer zur Begutachtung unterbreitet. Das erstattete Gutachten zeigt von neuem, welche schädlichen und sozialen Gefahren unsere Handelskammer beseht. Der Schlußsatz desselben ist geradezu charakteristisch, lautet er doch:

„Deshalb geben wir uns der sicheren Erwartung hin, daß der geehrte Magistrat in Würdigung der vorgetragenen Umstände und auch der Stelle, von der der Antrag ausgeht, der Anregung keine weitere Folge geben wird.“

Die Stelle, von welcher jene Anregung ausgeht, das sind die Arbeiter und Gehilfen, welche ihre Haut zu Markte tragen. Die Einseitigkeit der hiesigen Handelskammer wird recht treffend in einer vor kurzem erschienenen Broschüre, herausgegeben vom Verein Breslauer Detailhändler, und unter dem Titel „Die Arbeiter und Gehilfen“ selbst zugeben, daß launische Angelegenheiten bis zum finsternen Abend an ihre Arbeitsstätte gesellt sind. Wenn aber gesagt wird, daß die Einführung völliger Sonntagsruhe auf Grund freiwilliger Entschliessung der beteiligten Kaufleute auch in Breslau immer weitere Fortschritte mache, so soll man die einzigen, welche dieser hinderlich sind, einfach dazu zwingen. Dieselben Argumente, welche man bei Einführung der jetzt bestehenden Sonntagsruhebestimmungen im Jahre 1892 anführte, werden auch in diesem Falle ins Feld geführt. Das für alle beteiligten Geschäfte die sonntägliche Geschäftszeit eine ergiebige Einnahmequelle sei, wird selbst von Kaufleuten bestritten. Der Konsum wird bei Einführung der völligen Sonntagsruhe nicht geringer, sondern nur zu anderen Zeiten gedeckt werden. Das Publikum würde sich sehr bald an diesen neuen Zustand gewöhnen. Es heißt aber Gründe an den Haaren herbeiführen, wenn in dem Gutachten gesagt wird: Die Einstellung jeder geschäftlichen Tätigkeit am Sonntag würde überdies auch dem Stadtbilde ein ganz anderes Gepräge geben und mit den von den maßgebenden Stellen geförderten Bestrebungen zur Hebung des Fremdenverkehrs in unserer Stadt in Widerspruch geraten. Eine komische Auffassung von den Aufgaben des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs; meine Ansicht über die Ziele dieses Vereins ist doch eine wesentlich andere.

Geradezu unverkennbar ist es mir aber, daß behauptet wird bei Verkürzung der Arbeitszeit würde das gute Verhältnis zwischen Prinzipal und Angestellten und ebenfalls die geistige und sittliche Bildung des kaufmännischen Nachwuchses leiden. Aber je länger die Arbeitszeit, desto größer die moralische Qualifikation und die geistige Bildung. Es muß uns die Eitlichkeit der im Handelsgewerbe Tätigen recht schlecht bestellt sein, wenn wir noch durch übermäßig lange Arbeitszeit ein erträgliches Verhältnis möglich ist. Die Handelskammer hat auch bereits gegen den vom Reichsausschuss der Innern bekanntgegebenen Entwurf zur reichsgesetzlichen Regelung der Sonntagsruhe Stellung genommen. Auch hier soll eine Gefahr für den sozialen Frieden zwischen Prinzipal und Angestellten vorhanden sein.

Der Ausschuss des hiesigen Kaufmannsgerichtes, dem die Gesuche der Hausdiener und Väter und der Vereinigung Breslauer Handlungsgehilfen-Verbande zur Begutachtung unterbreitet wurden, hat erklärt, daß die Einführung der völligen Sonntagsruhe nicht in Frage kommen könne. Diese Herren befinden sich im Widerspruch mit ihren Auftraggebern. Ausnahmslos wird von allen in Betracht kommenden Gehilfen-Verbänden die völlige Sonntagsruhe angestrebt. Es ist auch nicht zureichend, wenn in der Begutachtung gesagt wird, die völlige Sonntagsruhe könne für Breslau nicht in Frage kommen, weil diese, soweit bekannt, noch nirgends in Deutschland eingeführt ist. In Frankfurt a. M., Stuttgart und Darmstadt ist die völlige Sonntagsruhe in Kontoren und Ladengeschäften eingeführt. Herr Wngdan sagt, es sei eine wesentliche Besserung in den Arbeitsverhältnissen im Handelsgewerbe eingetreten, es müsse in Betracht gezogen werden, daß der Ober auch den Kummer und die Sorge um die Aufrechterhaltung des Geschäftes zu tragen habe. Das gebe ich zu, aber der Herr Chef redet ja auch den Herrn Wngdan in seine Tasche. (Auf: Und den Schaden!) Es handelt sich in diesem Falle auch aber nicht um eine spezifisch sozialdemokratische Forderung. Die „Gesellschaft für soziale Reform“ hat eine recht interessante Schrift erlassen, in welcher acht Gutachten über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, erstattet von den acht in Deutschland bestehenden Gehilfenvereinen, enthalten sind. Ausnahmslos wird die vollständige Sonntagsruhe gefordert und es werden alle die gegen die Sonntagsruhe ins Feld geführten Gründe entkräftet. Der Herr Referent weist auf die zurzeit bestehende wirtschaftliche Depression hin und sucht damit die Ablehnung dieser Vorlage zu begründen, in Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs würde man einfach den gegenteiligen Grund ins Feld führen, um eine

Ablehnung zu bekräftigen. Das Ortsstatut ist lang, mir aber immer noch zu lang, es genügt meines Erachtens vollständig, wenn es folgenden Inhalt hätte: § 1. Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist aufgehoben. Ich unterlasse es aber, diesen vorliegenden Antrag zu stellen, weil ich fürchte, seine allgemeine Majorität dürfte zu finden. (Heiterkeit.) An dem vorliegenden Ortsstatut sind die gewährten Ausnahmen und die Verschiedenartigkeit der Geschäftskunden zu bemängeln. Jedenfalls muß ich mich gegen eine Trennung der Geschäftskunden wehren. Sie können doch im Ernst nicht mehr von einer neuwertigen Sonntagsruhe sprechen, wenn die Angestellten von 8-9 Uhr und von 11-1 Uhr tätig sein müssen. Wo sollen diese die Stunden von 9-11 Uhr bringen, zu ihrer Erholung werden sie diese kaum verwenden können. (Auf: In die Kirche gehen!) Der § 2 ist überflüssig und der § 4 kann ohne Schaden gestrichen werden. (Heiterkeit.) Der § 4 läßt sich praktisch gar nicht durchführen, weil jede Kontrolle fehlt. Die Ueberwachung durch die Polizeibehörde hat sich als völlig unzureichend erwiesen. Will man eine zweckmäßige Ueberwachung einführen, so bliebe nur die Anstellung eines städtischen Handelsspektors übrig. Ich gestalte mir daher, im Verein mit meinem Freund Löbe, folgendes wesentlich verändertes Ortsstatut zur Annahme zu empfehlen. (Siehe oben.) Jedenfalls vertritt ich den Standpunkt der völligen Sonntagsruhe und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß das zu erwartende Reichsgesetz diese bringen wird. Während des Uebergangs Stadiums aber bin ich für die ungeteilte Arbeitszeit. Verheißten Sie den Vertretern im Handelsgewerbe zu einem Rechte, das die Industriearbeiter längst besitzen und als etwas Selbstverständliches betrachten. Der Minister v. Bosdowski war es, der am 7. März 1906 im Reichstage die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit im Handelsgewerbe besonders betonte. Jedenfalls bitte ich Sie, zur Beratung der Vorlage auch den Ausschuss I hinzuzuziehen. Zum Schluß möchte ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß diese Vorlage nicht das Schicksal ihrer Vorgängerin, der Heimarbeiterversicherung, in Bezug auf Beschäftigung teilen möchte, sondern in demselben Tempo wie die diesjährige Steuerberatung vor sich ging, ihre Erledigung finden möchte. (Lieses Schreien.)

Stadt. Schlich II (natlib.):

Das Stadt. Schütz vorgeschlagene, ist im wesentlichen das, was wir schon faktisch kennen. Die Gegenargumente der Arbeitgeber sind auch bekannt. Nur berufen dieselben meistens auf Tatsachen, während die Angestellten meistens nur sagen, es wird schon gehen. Nur gegen eines möchte ich mich wenden. Wir sprechen hier viel von den kleineren Geschäftskunden. Da gibt es wirklich recht viel Verluste und Schädigungen. Auch gegen den Ausbruch der proletarischen Agitation möchte ich mich wenden. Das da eine Anzahl junger und alter Leute weniger Gehalt haben, mag wohl sein. Aber im allgemeinen kann man nicht sagen, daß die Handelsangeestellten proletarisch sind. (Bravo!) Die Agitation für die Sonntagsruhe ist ausschließlich von den Angestellten ausgegangen und in welcher Weise gekämpft wird, hat schon Kollege Wngdan dargestellt. Wenn fortwährend gesagt wird, daß die Interessen des Handels durch die Vorlage nicht geschädigt werden, so muß doch erklärt werden, das zu entscheiden, muß doch der Gewerbetreibende selbst überlassen werden. Es handelt sich hier um lokale Interessen, die von vielen gar nicht abgemessen werden können. Am wenigsten erscheint es mir angebracht, wenn die Hausdiener und Väter sagen, es komme auf die Landbevölkerung nicht an. Die Statistik von ihr sind sehr wesentlich, manchmal höher, als die an Wochenenden. Man kann auch nicht behaupten, die Handelskammer sei rückständig, weil sie nicht allen Forderungen der Angestellten beifolgt. Es geht so überhaupt bei uns nicht weiter, daß diese immer und überall mißbilligen. Die Kritik geht meistens von unten aus, die oben auch ganz am geschätzten Tische sitzen möchten! Unser Kollege, Professor Kaufmann, war es jüngst gewesen, der mit Recht betonte, daß das Autorität und Disziplin maßgebend sein sollen. Das muß auch hier gelten, was sich die Angestellten sagen lassen möchten. Trotzdem halte ich die Vorstellungen der Verbände für so bedeutungsvoll, daß wir sie nicht bei Seite legen, obwohl sie in oft maßlos agitatorischer Form vorgetragen werden. Ich glaube und damit stimme ich mit dem Kollegen Schütz überein, daß wir in den meisten Geschäften mit einer ungeteilten Arbeitszeit an Sonntagen auskommen können, vielleicht von 11 bis 2 Uhr. Es wird gesagt, in Frankfurt a. M. und einigen anderen Städten herrscht völlige Sonntagsruhe; aber auch dort sind schon dagegen Bedenken angestellt. Die Handelsangeestellten wollen zum Teil auch hier das Verbot jeglicher Sonntagsarbeit. Die Handelskammer hat da schon mit Recht ausgeführt, daß dies nicht möglich ist, weil die Interessen der Kommune geschädigt würden. Die Arbeitgeber gingen selbst an die Einführung der völligen Sonntagsruhe, wenn sie nicht den Schaden fürchten. Die großen Geschäfte könnten es vielleicht noch eher tun, aber nicht der Mittelstand. Die Hauptsache erscheint mir, daß die Monate Juli und August völlige Sonntagsruhe bekommen; an den Juni dürfen wir nicht denken. Auch ob 1/2, 2 oder 3 Stunden festgesetzt werden, ist ziemlich gleichgültig. Man wird aber für Juli und August noch Ausnahmen zulassen müssen. Wir dürfen nicht weiter gehen, als dies die lokalen Interessen gestatten. Ich bitte auch, die Vorlage dem Ausschuss II zur wohlwollenden Prüfung zu überweisen.

Stadt. Siedde (Herikal):

Ich hätte nicht geglaubt, daß das Bedürfnis nach Sonntagsruhe so stark werden würde, wie uns das folgende Schütz vorgeschrieben hat und auch in der Agitation zum Ausdruck kommt. Als die Sonntagsruhe seiner Zeit eingeführt wurde, waren wir froh, daß nun endlich Ordnung kam und nicht ein jeder seinen Laden offen halten konnte nach Belieben. Wir haben uns damals auch gefreut, daß nun die jungen Leute in stiller und moralischer Hinsicht Gelegenheit zur Ausbildung haben, nicht minder in beruflicher. Bald haben wir aber ein, daß die guten Folgen nicht eintraten. Wir sind im Punkte der Eitlichkeit und Moral eher rückwärts als vorwärts gegangen. Wenn das schon bei der Verkürzung der Sonntagsruhe geschah, dann werden wir nach völliger Aufhebung derselben noch schlimmere Erfahrungen machen; denn ob der junge Mann seine freie Zeit zur Ausbildung benutzen wird, ist sehr die Frage. In den Erwartungen, die wir uns von der vollständigen Sonntagsruhe machen, werden wir uns vielleicht täuschen. Die gegenwärtige Sonntagsruhe kann gewiß eine Besserung erlahren, vielleicht ist auch eine Verkürzung der freien Stunden einzuführen: einer völligen Aufhebung aller Sonntagsarbeit werden wir aber nicht zustimmen. Wir haben das beschriebene Interesse an brauchen; die des Arbeiters, des Angestellten, der Kaufleute selbst und des Publikums. Der Arbeiter leidet, weil er nach Stunden bezahlt wird. Arbeitet er Sonntags gar nicht, so verliert er im Jahre etwa 70 Mark, bei Einführung der Magistratsvorlage 44 Mark. Die Geschäftsleute, namentlich die kleinen, würden bei völliger Sonntagsruhe sehr leiden, denn der Sonntag ist der einzige Tag, an dem der Arbeiter seine Einkünfte machen kann. Ist dies nicht möglich, so fällt er dem Hausierer anheim, oder er bracht Wochenlöhne seine Bedürfnisse, wodurch er am Lohne verliert. Auch das sonstige Publikum würde geschädigt. Eine ganze Menge Interessen verdienen also Berücksichtigung.

Stadt. Jaron (Herikal):

Ich arbeite 35 Jahre im Handelsgewerbe, davon 25 Jahre selbständig und wenn ich über meine freie Zeit so frei verfügen wollte, wäre ich längst nicht mehr selbständig. Ich kann auch nicht zugeben, daß die Handelsangeestellten als Patrone der kleinen Geschäftskunden aufzutreten. Mein Standpunkt ist,

mehrer Schwärze in den zuletzt inneren Stellen abtischen
8. März und 40. März, der Wochenlohn der Arbeiterinnen
zwischen 7. März und 25. März, der der Arbeiterinnen
zwischen 8. und 30. März, die vier Schwesterninnen span-
den sich auf 150. März und mehr im Monat einseitig der
Gardrobe, Handlungsgeschäften und Kontokonten bezogen Ge-
hälter von 20. März bis 180. März, Lehrerinnen 100. März im
Monat. Groß alle verloren in der letzten Zeit der Schwanger-
schaft ihre Einstellungen und haben nun nebebei oder ganz un-
ter der Entbindung erliegen. Nur an oft gelang es nicht, den
Mater des unehelichen Kindes zur Züchtung von Alimenteren her-
anzuziehen; dann hatte die junge Mutter die Pflichten
20-30. März im Monat, ausschließlich Mädchen und Kleinen an-
zuführen. Das ist wie ein Bild auf die oben an-
geführten Gesundheitslage zeigt — eine lockere, übermäßige Auf-
gabe, deren erdrückende Macht es begreiflich erscheinen läßt, wenn
schlecht so oft in Verweigerung und Schwäche endet, was einst
in blindem Vertrauen und in jugendlicher Unkenntnis des Le-
bens begangen. Und doch geben diese trostlosen, dürftigen Löhne
nur einen winzigen Anhaltspunkt aus dem Wille des Mannes
und Elends der unehelichen Mutter. Werden doch alljähr-
lich in Deutschland 180.000 uneheliche Kinder geboren, die der
verderblichen Egoismus der bürgerlichen Gesellschaft nach Gesetz
und Recht der Verwahrlosung in jeder Weise überlassen müßte.
Ein kleiner Lande der Welt ist die Verfeinerung der illegalen
Mutterlichkeit ärger, ist die Stellung des unehelichen Kindes dem
Gesetz gegenüber ungerechter als in Deutschland. Hier hat aber
auch die Kinderlosigkeit unter den Unehelichen eine Sühne er-
reicht, wie sonst nirgend. Ist die Sterblichkeit der außerehe-
lichen Kinder in großen Gebirgsgegenden Preußen-Deutschlands durch-
schnittlich doppelt so groß wie die der ehelichen, so erreicht sie in
Schwaben- und Württemberg sogar die dreifache Höhe. Das ist un-
lächerlicher Zusammenhang zwischen diesen schmählichen Zuständen und
der rechtlichen Stellung der unehelichen Kinder und ihrer Mütter.
Zuletzt, wie sonst nirgend, erfolgt ohne weiteres, wenn wir Deutscher-
land betreffend herangehen. Hier ist die Sterblichkeit der un-
ehelichen Kinder geringer als in allen anderen Kulturländern. In
einigen Provinzen erreicht sie fast nicht über die der ehelichen
Kinder. Das hiererwähnte Gesetz kennt aber auch die Härte
nicht, daß ein Mann sich den aus der unehelichen Vaterschaft
entwachsenen Alimenteren abzugeben entziehen kann. Auch bei häu-
figer Vaterlosigkeit wird er zur Zahlung von Alimenteren ver-
pflichtet, da das Gesetz mit Recht voraussetzt, daß jeder Mann,
der mit einer Frau, gleichgültigen Ausgang pflegt, die möglichen
Folgen für sich selbst mitzählen.

Sie wahrhaftig humaner und für alle übrigen Kulturstaaten
höchstbedauerliche Weise gestaltet das neue bürgerliche Gesetz die Lage
der außerehelichen Kinder. Sie beläßt auf das Erbrecht nicht es
das uneheliche Kind dem ehelichen gleich. Entsetzt sich der Vater
ber gegen früher bestehende ererbte Alimenterenpflichten, so
sorgt er; Gemeinde für Mutter und Kind, deren Ansprüche gegen
den Vater ohne weiteres die Kommune übergehen. Die
Kommune andere Bestimmungen, welche eine Sicherstellung der un-
ehelichen Mütter und Kinder nach jeder Richtung bewirken.
Freilich ist das kleine Preußenland in dem man kein Verhinder-
nis hat für die stützige Höhe, die sich zu unerschütterlich behu-
mentiert in dem berühmten Kreisgrundgesetz des bürgerlichen
gesetzlichen Gesetzbuches: „Ein uneheliches Kind und dessen Vater
gesehen nicht als verwandt.“

Vermischtes.

Ein fukiger Schwindel. In Paris ... abel ge-
tiffene Salunken durch einen einfachen und un-erwünschten
Kunst mehr als zweihundert Apotheker von Paris und
Bannmeile reingelegt und sich im Laufe eines einzigen Tages
ein fünfziges Geld erschwindelet. Sie rechneten darauf, daß
jeder Apotheker zunächst daran denken wird, das ihm vorgetragene
Rezept gewissermaßen auszuführen, ohne hinter dem Aufzuge gleich
zeitlich Schwelche zu vermuten. So verhielten sich fast alle
in der ersten Zeit. Zwei junge Leute von elegantem Aus-
sehen in einem Regat, auf dem 10. und 10. blet Stamm
schwefelhaare, Chinin oder dem Weinsäure verfangt werden und
abändern eine halbe Dose. Verlor-Germent nach der Formel des
Dr. Genry (Dopol, 129 Rue Montmartre). Die Apotheker
preparierten das Chinin oder was sonst an erster Stelle stand
und schickten gleichzeitig ihre Aufschreibungen nach der Rue Mon-
martre 129. Denn von dem Verlor-Germent nach der Formel
des Dr. Genry hatten sie noch nichts gehört. So waren sie
gezwungen, sich an das Verlor-Germent selbst zu wenden. Dort
bekam sie zum Preise von 12 Francs und unter Einverständnis
eines später beschriebenen Geschäftes über 2 Francs eine halbe
mit großer Güte, auf der man las: Behandlung der Magen-
und Eingeweidekrankheiten. Verlor-Germent nach der Formel des
Dr. Genry, eigenartiger Hauptzutat erster Klasse, und unten,
Schriftlich. Nach dem Essen ein Weinglas. Und unten,
Ist es das für eine ordentliche Preiszahl. Zu haben in
allen guten Apotheken. Die Kaufleute kamen also allmählich
mit dem verlangten Munderezept zurück. Aber die jungen
Leute, die mit den Rezepten erschienen waren, kamen nicht

ber. Die teure Ware blieb bei den Apothekern hängen
und der Streich war gesungen! Nach am Abend besah sie sich
die Post mit der Unterzeichnung der geschwundenen Gesetze
die Stelle fest, daß 129 Rue Montmartre das Magazin, das
als Depot diente, vor zwei Tagen von einem ehrenhaften Kauf-
mann über anständig und vorrecht gelieferten jungen Leuten für
einen ziemlich hohen Preis veräußert worden war. Die Schwind-
ler hatten also nicht gefehlt, ein gewisses Maßgeschick zu
risikieren. In dem Magazin hatten sie das Depot eingekauft
und größtenteils kamen die Kunden nur so angedrückt. Sie ver-
kauften ohne Rücksicht darauf, daß die beiden Eheleute, die
mittel ... für ihre Leiden. Nachmittags war der Zubrang so
groß, daß unter den Apotheker-Kaufleuten sich baldereiten hat-
ten, weil ihnen die Sache zu lange dauerte, bis sie zu dem
Umbesuch kamen, der alle Fragen- und Eingeweihten er-
hielt und doch auch noch das ... übersehen angesehen er-
teilt. Wegen Abend erachteten die beiden Eheleute, die
daß der Ehrens genug gebaut habe und machen sich mit
der reich gestülten Kasse aus dem Staube. Das Schicksal aber
galt verriet hatte, für ihre Rechnung am Abend das Ge-
schäft weiter führte, als er sah, daß sie nicht wiederkamen, und
immer mehr offenbar herbeiströmten. Das ging sehr langsam,
schäft, das wie der Wille eingeschlagen hatte, nicht bis zum
legten Augenblicke ausgesetzt werden sollte. Und so verkaufte er
für mehrere hundert Franken Verlor-Germent lüftung weiter, bis
die Postzeit erfolgte und er erkannte, daß er geflüchten Gewinnern
in die Hände gefallen war. Als hinterher Kaufmann ging er
dann mit seiner Kasse zum nächsten Postamt und legte die
Kasse dort nieder. Und eine nun sofort vorgenommene In-
sicht des neuen Zeitweils ergab, daß es aus ... reinem Wasser
bestehend — Aqua simplex und nicht mal destillata!! Ungefähr
dreißig Francs für eine Anzahl Flaschen Leitungswasser —
das ist ein hübscher Tagesverdienst. Die beiden Schwindler,
die über alle Berge sind, sind noch keine Kasse. Paula
minora canonum! Aber die Sicherheit, mit der sie operierten,
hat etwas erfrischend Stillsitzendes.

Entschuldigung.

Mein Süßchen kam zur Schule
Zu Morgen früh zu spät,
Schon war das Liebesgelingen
Geprödet das Gebel.

Wilt freudevollem Blide
Und strahlendem Gesicht,
Gestattet sie dem Väter
Entschuldigungs-Bericht!

Sich kommt nicht höher kommen,
Weil uns in dieser Nacht,
Die gute Frau Margarete,
Ein Bräutigam gebracht!

Wapa war nicht höher kommen,
Er ging schon früh aus,
Doch war um guten Glücke
Die Mutter noch zu Haus.

Consi nahm's die Frau Margarete,
Am Ende wieder fest,
Und darum mag ich bitten,
Und darum bleib ich dort!

Vom kindlichsten Bericht,
Dem Vater's G. D. D. D.
Er sagt: Mein liebes Süßchen,
Das hast Du gut gemacht!

Und denk für sich im Stillen:
Du tonst mir nicht zu spät,
Der Unschuld Glücke im Regen
Ist auch Sang und Spiel!

W. R.

In jedem stückhaltigen epischer Wermutis liegt eine stürz
flutige Kraft.

War haudert nur schön für das Vaterland, wenn es das
Vaterland ist, für das man sich bemüht, nicht aber ein einzel-
ner Mensch, ein Stand oder ein Interesse, die durch Hände und
Gewalt sich für das Vaterland geltend zu machen wüßten.

U. D. R. e.
Zusammenfassend: Gutes Wort. — Reaktion und Revolution. —
Gemeinschaft. — Reiz von 24. Schwere
G. M. G. — sämtlich in Wetzlar.



Unterhaltungsbeilage der »Volkswoche«.

Breslau, den 26. April

1908.

Das Kind.

Von ELLIE AVERDECK.

Einem Kind ist's einerlei, ob man schön, ob hässlich sei,
Einem Kinde gilt es gleich, ob man arm ist oder reich,
Schindlos und mit Engstlichkeit gibt es Lieb' am Liebe hin.

Fragt nicht nach Verstand und Willz,
Nicht nach Ehr' und Ruhm,
Lachend mach't's das Mäulchen spitz,
Ritt'it du nur darum.

Meine Sehnsucht ist gelöst, jeder Kummer löswelgt,
Meine Wünsche sind erfüllt, wenn ein Kind sich zeigt,
Das mich liebend an sich drückt, zärtlich mir ins Auge blickt,
Mich die liebe Cante nennt,
Lachend Küsse gibt,
Und die Zauberkraft nicht kennt,
Die die Unschuld übt.
Solch ein sanfter Engelsblick gibt den Frieden mir zurück.

Ein Weibel im Herrenschleier.

Ergäßung von S. G. S. P. S. P. S.

Den einen Monat, den wir in Brighton gewesen waren,
hätte ihr Herrlicher keine ernstlichen Folgen gehabt, aber dann
ist in unserem Hotel ein gewisser Hauptmann Berlesch Vorreiter
ab, der sich meiner letzten Liebesgeschichte nach, mit Ver-
schämung trug. Er war ständig in ihrem Gefolge. Wie gingen
wir aus, ohne ihm zu begegnen, und ob es auf dem Vor-
steige war, nie verblühte er es, sich uns anzuschließen, wobei
er mich offensichtlich de trop fand und sich wenig Mühe gab,
dies zu verbergen. Manne fand mich ebenfalls de trop, mehr
noch, als bisher, und ich wurde jetzt mit empörender Unzufrieden-
genötigt, die Halle oder den Wintergarten, je nachdem, zu ver-
lassen.

Wo ich sie so glücklich liebe — meine Leidenschaft für sie
verließe sich immer mehr — wie die Situation da für mich war,
kann man sich denken, und mein Schmerz war so unbeschreiblich,
daß sie mich durch eine Woge derbückte. Sie sagte, sie habe nicht
die Absicht, Hauptmann Vorreiter zu erheben, wenn er ihr einen
Antrag mache.
Ich sah sie erkaunt an, ich wünschte, es zu glauben, aber
es war sehr schwer.

„Wenn Du nicht die Absicht hast, ihn zu erheben“, sagte
ich, „we-dahs ermitteiß Du ihn dann so?“
Sie schüttelte den Kopf und im nächsten Augenblicke antwortete sie im
natürlichsten Tone von der Welt:
„Wie kannst Du nur so etwas sagen? Du glaubst doch
wohl nicht im Ernst, daß ich ihn ermitteiß? Du mußt im Ge-
heimnis behalten, daß ich die Rolle eines Naturforschers spiele,
und wenn ich einen hitofchen Mann, der mit Aufmerksamkeiten
erweilt, höchst beherrschte, würde das höchst heilsam aus-
sehen.“

Aber —
„Aber Du bist kein Naturfisch, mein teurer Theodor, und
Hauptmann Vorreiter's Lebensstellung entspricht durchaus nicht
dem Stil, das ich mir selbst habe. Du kannst es als volle
Sache betrachten, daß ich mich nicht mehr verheiraten, Hauptmann

